

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 M. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 24. März 1900.

Inserate die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 80 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Suttelpolstraße Nr. 9.

Inhalt: Zwei Niesenunternehmen der Deutschen Metall- und Maschinenindustrie. — Praktische Arbeit. — Lohnbewegung der Arbeiter der „Oberwerke“ Bredow-Stettin. — Feinde der Krankenkassen. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Feuilleton: Bilder aus der Metallindustrie. 4. Das Schmiedegewerbe in Karlsruhe. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen des D. M. V. in Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. — An sämtliche Feilenarbeiter Deutschlands. — Allgem. Kr. u. St.-R. d. Metallarb.: Abrechnung pro Februar. Korrespondenzen. — Rundschau. — Gerichtszeitung. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Bijouteriearbeitern nach Gillingen a. N. (Guttenlocher) M.;
von Eiseleuren nach München (Roth) Str.;
von Drehern nach Frankenthal (Bettinger u. Halle, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach München (Roth) Str.;
von Emaillewaarenarbeitern nach Duisburg (W. Buller, Blechwaarenfabrik u. Emailierwerk) M.;
von Feilenbauern nach Hamburg (Firma Walter) R., nach Leipzig-Plagwitz (Weber) St.;
von Flaschnern (Klempnern) nach Düsseldorf (Wortmann & Elbers) Str., nach Duisburg (W. Buller, Blechwaarenfabrik u. Emailierwerk) M., nach Stettin (L.);
von Formern und Gießereiarbeitern nach Bischofswerda (F. A. Groje) R., nach Darmstadt (Euther Aktien-gesellschaft) D., nach Eberswalde (Budde u. Schöde) St., nach Altenburg (Wöhlers Söhne), nach Bremerhaven (Seebach), nach Cöthen (Werkzeug- u. Maschinenfabrik, A. G., vorm. Aug. Paschen) A., nach Chemnitz (Casten) M., nach Frankenthal (F. Guttmann) M., nach Hocht a. M. (Breuer u. Co.) Str., nach Nürnberg (Silvert), nach Sorau, nach Strehla i. S. (Eisenwerk) D.;
von Gärtnern nach München (Roth) St.;
von Metallarbeitern aller Branchen nach Silberfeld-Rüppertweg (vorm. Bayer u. Co.) M., nach Frankfurt a. M. (Brown, Hoyer u. Co.) M., nach Weil nach Crummitzschau (Kirmse) D.;
von Planirern nach Düsseldorf (Wortmann & Elbers);
von Schleifern nach München (Roth) Str.;
von Schlossern nach Frankenthal (Bettinger u. Halle, Pumpen- u. Armaturenfabrik) M., nach Rosenheim A., nach Harthaus i. S. (Drechsler u. Wagner, Goldschmiedefabrik);
von Schlossern und Maschinenbauern nach Sultzbürg-Rosheim (Maschinenbau-A. G.) S.;
von Nadelarbeitern nach Saitzichen i. S. (Gerlach u. Schumann);

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu weiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; v. Lohnbewegung; v. Ausperrung; v. Differenzen; v. Maßregelung; v. Mißstände; v. Lohn- oder Akkord-Reduktion; v. Einführung einer Fabrikordnung.)

Zwei Niesenunternehmen der Deutschen Metall- und Maschinenindustrie.

Der jüngst erschienene letzte Band der deutschen Berufsstatistik, ein großer Folio-Band von circa 600 Seiten und 14 Karten, ist ungemein reichhaltig und das Material ist sehr wertvoll. Als Neuerung enthält er Einzel-Darstellungen von 10 deutschen Niesenbetrieben, darunter die Krupp'schen Werke und der „Vulkan“ in Stettin. Ueber die Erstere ist im vorigen Jahre nach dem Jahresberichte der Essener Handelskammer auch in diesem Blatte (siehe Nr. 31 „Ein Staat im Staate“) ausführlich berichtet worden und es ist im Wesentlichen auch nur dieser Bericht, den der vorliegende Band wiedergibt.

Weniger bekannt sind unseres Wissens die Einrichtungen des Stettiner „Vulkan“, Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Bredow bei Stettin, Schiffswerft, Maschinenbau- und Lokomotivenfabrik mit Gießerei und Kesselschmiede umfassend. Beschäftigt sind dafelbst 7208 Personen, nämlich 3 Direktoren, 114 kaufmännische Angestellte und Rechnungsbeamte, 281

Ingenieure und Werkmeister sowie 6810 Arbeiter. An Motoren werden verwendet 56 Elektromotoren mit 330 Pferdestärken, 78 Dampfmaschinen mit 2844 Pferdestärken. Wichtigere Arbeitsmaschinen sind 977 in Gebrauch.

Die Thätigkeit des Werftbetriebes erstreckt sich auf alle Typen von Schiffen und zwar vom Torpedoboot bis zum größten Panzerschiff und von den kleinen Fluß- und Seeschiffen bis zu den größten Schnell-dampfern, welche den Ocean durchfahren. Zum Bau der Schiffskörper stehen sieben Hellinge zur Verfügung und zum Docken der Schiffe sind zwei große Schwimm-bocks vorhanden, von denen das größere eine Trag-fähigkeit von 12000 Tonnen besitzt. Ein schließlich der gegenwärtig im Bau befindlichen Schiffe sind ins-gesamt 249 Schiffe auf den Hellingern des Vulkan-erbaut worden und zwar 62 größere und kleinere Kriegsschiffe, 138 größere und kleinere Schraubendampfer für die Handelsmarine, 40 verschiedene Rad-dampfer. An größeren Kriegsschiffen wurden für die deutsche Marine 18 Schiffe, darunter 7 Panzerschiffe von 6000 bis 10000 Tonnen Displacement\*) erbaut; ferner: die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, zehn Panzerschiffe, 1 gepanzerter Kreuzer von 9800 Tonnen, 8 geschützte Kreuzer, 6 ungeschützte Kreuzer, 1 Torpedokreuzer, 1 Aviso, außerdem 33 Torpedoboote. Für fremde Regierungen wurden 11 Schiffe, darunter zwei Panzerschiffe, von 6000 T. Displacement geliefert.

Von den erbauten Handelsschiffen waren: 8 große transatlantische Schnelldampfer von 137—202 Meter Länge, 26 große transatlantische Fracht- und Passagier-dampfer von 79—171 Meter Länge, 42 mittlere Fracht- und Passagierdampfer von 46—76 Meter Länge, 56 mittlere Fracht- und Passagierdampfer, 8 Eisbrechdampfer. Von den Raddampfern waren: 32 Schleppdampfer, 17 Passagierdampfer. An größeren Kriegsschiffen sind auf der Werft in Bau: ein gepanzerter Kreuzer für Japan, ein geschützter Kreuzer für Rußland und ein großes Linien-schiff für die deutsche Marine.

Interessante Angaben werden auch über die Berliner Elektrizitätswerke gemacht. Zu dem Unternehmen gehören in Berlin 6 Zentralstationen mit Dampf-dynamo-Betrieb (darunter 5 Gleichstrom-Zentrale und eine Gleich- und Drehstrom-Zentrale), 1 Unterstation mit Akkumulatorenbetrieb (Gleichstrom); ferner in Oberschöneweide (Oberspree) 1 Zentralstation mit Dampf-dynamobetrieb. Das Personal besteht aus 7 Betriebsleitern, 30 kaufmännischen Angestellten, 60 technischen Angestellten und 334 Arbeitern. Zur Erzeugung des elektrischen Stromes und zum sonstigen Betrieb waren aufgestellt: 32 Dampfmaschinen, 5 Akkumulatoren-betriebe, 2 Pufferbatterien und 7 Umformer. Die gesamte Kraftübertragung wird durch ein Kabelnetz von 1790 Km. (1898: 1558) in Berlin und von 40 Km. in Oberspree bewerkstelligt. Die Zahl der Dynamos beträgt 54.

Ungemein zahlreich sind die mit dem Werk verbundenen Anschlüsse. So beträgt die Zahl der an-geschlossenen

Table with 3 columns: Equipment type, Location, 1899, 1898. Rows include Bogenlampen, Glühlampen, and Elektromotoren in Berlin and Oberspree.

Nach ihren verschiedenen Verwendungsorten und ihrer Leistungsfähigkeit verteilen sich die in Berlin angeschlossenen Elektromotoren folgendermaßen:

\*) Unter Displacement eines Schiffes versteht man das Gewicht des vom Schiffsrumpf verdrängten Wassers und mithin das Eigen-gewicht des Schiffes nebst Maschine mit der entsprechenden Zuladung.

Table with 5 columns: Verwendungsort, 1899, 1898. Rows include Aufzüge, Antrieb von Dynamos, Fleischerbetrieb, Galvanoplastik, Holzbearbeitung, Gießereimaschinen, Lederbearbeitung, Metallbearbeitung, Nähmaschinen, Papierbearbeitung, Pressen, Schleif- u. Poliermaschinen, Spulmaschinen, Spül- und Waschmaschinen, Tischschneidmaschinen, Ventilatoren, Verschiedenart. Verwendung.

An Elektrizitätsmenge wurden im letzten Geschäftsjahr (Juli 1898/99) 28,9 Millionen Kilowattstunden abgegeben gegen 18,2 Millionen im Vorjahr, somit eine Zunahme um 58 Proz.

Die anderen, im vorliegenden Bande besprochenen Niesenbetriebe sind: Babischer Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., die Weberer von G. Wünsche Erben in Ebersbach i. S., die Schultheiß'sche Brauerei, Aktiengesellschaft in Berlin, Waarenhaus Wertheim in Berlin, Große Berliner Straßenbahn, Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und Deutsche Bank in Berlin.

Alle zehn Niesenbetriebe stellen Gipfelpunkte der Entwicklung der betreffenden Branchen dar, Zentren von Arbeit und Kapital und Unternehmungen, die mit allen Vorteilen der Technik und der Handelswissenschaft betrieben werden; es sind Niesenbetriebe mit einer wunderbaren Organisation der Arbeit, deren Ueberführung aus dem Besitze des Kapitals in den Besitz der Gesamtheit in der That nur eines formellen Beschlusses bedürfte.

Wünschenswert wäre gewesen, wenn das statistische Amt eine noch etwas größere Zahl von Darstellungen gegeben und sodann Unternehmungen, wie die Schudert-Gesellschaft in Nürnberg, Stumm in Neunkirchen, Trebertrocknungsanstalt in Kassel, die Schuhfabrik vorm. Siegel, Akt.-Ges. in Erfurt und Andere ebenfalls berücksichtigt hätte. Vielleicht geschieht es ein anderes Mal und vielleicht finden dann bei solchen Darstellungen auch die in den behandelten Betrieben bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnisse eingehende Berücksichtigung; in den jetzt gegebenen Darstellungen ist davon mit keinem Worte die Rede.

Praktische Arbeit.

Zur Erreichung unseres Verbandszweckes, Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, bedarf es einer umfassenden Thätigkeit. Die Art dieser Thätigkeit muß sich stets nach den gegebenen Verhältnissen richten. Sie darf sich dabei nicht auf einen kleinen, kurz-sichtigen Standpunkt stellen, sondern es muß versucht werden, die Verhältnisse an einzelnen Orten, oder vielleicht auch unterschieden nach städtischen und ländlichen Industriebezirken, in ihrer Entwicklung zu erfassen und darnach zu handeln.

Diese „Verhältnisse“ sind nun nicht etwa allein Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern es kommt die Entwicklung der Industrie, und nicht zum Wenigsten die voraussichtliche Entwicklung der verschiedenen Organisationsformen in Betracht, sowie das Menschenmaterial mit dem man zu rechnen hat. Nach Prüfung dieser Verhältnisse kann man fest-

legen, was an praktischer Arbeit zu leisten ist, was im Gebiet des zunächst Erreichbaren liegt.

Die folgenden Ausführungen nun beziehen sich auf das Gebiet der Provinzen Brandenburg und Pommern, in welchem mir die Zeitung der Agitation übertragen ist. Sie bilden eigentlich einen Theil meines Thätigkeitsberichts für das zweite Halbjahr 1899. Im Rahmen dieses Berichtes würde jedoch nicht Alles das Platz finden, was ich zum Theil zur Abwehr, zum Theil als Anregung zu sagen habe. Zur Abwehr gegen die Vorwürfe einer Anzahl Berliner Kollegen, zur Anregung für Alle, die mit der Agitation zu thun haben. Es scheint mir auch nicht nur erwünscht, sondern sogar notwendig, daß über das Folgende ein Meinungsaustrausch stattfindet.

Wesentlich stehe ich auf den Standpunkt, daß die Agitation sich in allererster Linie eine Verkürzung der Arbeitszeit zur Aufgabe stellen soll. In meinem Bezirk ist dies besonders wichtig. Sobald durch irgend eine Aktion eine Anzahl von Mitgliedern gewonnen sind, sobald die Aufklärung uns bisher fernstehender Kollegen erreicht ist, verschwinden die Betreffenden vom Ort und ziehen nach Berlin oder nach anderen Großstädten. Auch ohnedem ist der Zuzug Nichtorganisirter in Betracht zu ziehen. Ferner reisen eine allerdings bei Weitem nicht so große Zahl von Kollegen nach der Provinz ab. Daher werden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Berliner Kollegen erheblich durch die Verhältnisse in der Provinz beeinflusst. Dazu kommt als mindestens gleichwertiger Faktor, die Organisation der Fabrikanten und auch die Konkurrenz derselben untereinander in Betracht. Wenn die Berliner Arbeiter um den 9stündigen Arbeitstag kämpfen, so würde der Kampf unbedingt günstig beeinflusst werden, wenn wir in der Provinz bereits den 10stündigen Arbeitstag allgemein erreicht hätten. Statt dessen ist noch die 11stündige Arbeitszeit, wenn auch nicht vorherrschend, so doch recht häufig üblich, und werden darüber hinaus noch Ueberstunden verlangt, so daß in der Provinz nur zu oft 12, 13, ja bis 15 Stunden Arbeit pro Tag („Sulfan“-Stettin) herauszurechnen sind.

Hiergegen muß (und wird auch auf das Eifrigste) gearbeitet werden. Bei Erfüllung dieser Aufgabe kommen auch stets die anderen Aufgaben mit zur Abfüng: Lohnerhöhungen, Abschaffung von Mißständen und Aufklärung über die gesammten Bestrebungen des Verbandes. Natürlich hat diese Thätigkeit häufig Maßregelungen im Gefolge. Das ist eben nicht anders: Wo gehauen wird, fallen Spähne! Ebenso können aber weitergehende Differenzen eintreten, und hier ist es eine vornehmliche Aufgabe des Agitationsleiters, jede solche Differenz nach allen Richtungen hin zu prüfen, wobei die ganzen, in der Einleitung zu diesem Aufsatz erwähnten Verhältnisse in Betracht kommen. Wirksame Vertretung der Interessen des Verbandes und wirksames Eingreifen zu Gunsten der Lebenslage der Arbeiter wird demzufolge durch eine dauernde auf einen bestimmten Bezirk beschränkte Thätigkeit des Agitationsleiters erreicht, weil derselbe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, den Stand der Industrie, den Stand der Organisation und das

Menschenmaterial durch längere Wirkamkeit erst so genau kennen lernt, wie dies in solchen Fällen nöthig ist. Einen unter den gegebenen Verhältnissen aussichtslosen Streit verhindern, ist besser für den Verband und für die Mitglieder, als ein im Sande verlaufener oder verllorener Streit.

Nun beachte man die Sachlage. Es soll und muß auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hingearbeitet werden. Es soll und muß aber auch das Interesse des Verbandes gewahrt bleiben, indem man nicht in aussichtslose Verwickelungen sich hineinarbeitet. Dazu kommt der Stand der Organisation.

In meinem Bezirk haben wir, wie allerdings anderswo in ländlichen Bezirken, auch eine ganze Reihe von Orten, wo eine Zersplitterung der Organisation zu verzeichnen ist, die diese praktische Thätigkeit auf das Aergste hindert! In meinen früheren Berichten habe ich bereits auf die Zersplitterung in den Reihen der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen hingewiesen (Former, Schmiede, Feiger und Maschinisten). Dazu kommt noch die Existenz der Gewerksvereine Hirsch-Dunder'scher Richtung.

Soll nun irgendwo etwas sofort Erreichbares durchgeführt werden, so stehen wir in den allermeisten, ja fast in allen Fällen vor der Frage: Entweder Verzicht oder gemeinsames Arbeiten der verschiedenen Organisationen.

Das Letztere ist bekanntlich durch mich in einer ganzen Reihe von Orten gewählt. Ich stehe nun durchaus gar nicht an, zu erklären, daß das in einigen Fällen eine durchaus mehr als unangenehme Aufgabe war, daß bei den Vorverhandlungen Dinge vorgekommen sind, die mich hätten veranlassen können, den ganzen Stram in die Gede zu werfen! Aber Besonnenheit und Ruhe ist nützlicher als Ungeßüm. Das mögen sich unsere Freunde merken. Wie oft wirft Jemand einen Posten bei Seite, nur weil er angeärgert wird. Berkehrteres kann ich mir kaum denken. Das Richtige ist, die Dinge auf ihren wahren Grund zu prüfen. Ist's denn nun ein Wunder, wenn Geister aufeinander plagen, die jahrelang, ja Jahrzehnte lang sich in den Haaren gelegen haben? Will vielleicht Jemand behaupten, es sei von unserer Seite nie ein Fehler gemacht worden? Wer Das sagt, dem kam ich sofort dienen!

Sollen wir uns nun darauf einlassen, alle Fehler, die von Seiten des Gewerksvereins, von Seiten unserer Bruderorganisationen, und schließlich von uns selbst gemacht worden sind, zu prüfen, und dann je nach Befund uns gegenseitig mehr oder weniger mit Vorwürfen überhäufen? Sollen wir über diesen Streit die Unternehmern als die lachenden Dritten uns gegenüberstehen sehen?

Wollten wir solchen Weg beschreiten, so würde das nur dahin führen, daß wir auf eine Diskussion über unsere Grundanschauungen mit Bruderorganisationen und dem Gewerksverein zurückkämen, grundsätzliche Widersprüche ansrollen, die in absehbarer Zeit unlösbar sind.

Damit begeben wir uns auf das Feld des prinzipiellen Dekämpfens und können niemals dazu

kommen, bei Dingen, die wir Alle miteinander betreten, eine gemeinschaftliche Aktion zu vollführen. Gleichzeitig aber wäre damit für meinen Bezirk, bis auf einige wenige Ausnahmen, die praktische Arbeit lahmgelegt. Wir würden uns in rein aussichtslosen Streitereien ohne jeden greifbaren Vortheil für die Organisationen, für die Mitglieder und für die Arbeiterschaft überhaupt verlieren.

Wer diese Sätze nicht anerkennt, der muß zu der Auffassung kommen, daß es unserer Agitation gelingen könnte neben der Verschmelzung mit Bruderorganisationen den Gewerksverein tod zu reden!

Nun bedenke man: ca. 36.000 Mitglieder zählt der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter. Alle diese Mitglieder sind durch lange Beitragszahlungen an ihre Organisation und deren Leistungen gefesselt. Die Mehrzahl ihrer Anhänger sind die in den Provinzialstädten, in ländlichen Industriebezirken arbeitenden Metallarbeiter. Und gerade diese hängen an den gezahlten Groschen. Gerade sie rekrutiren sich aus einem Menschenmaterial, das der Aufklärung, in unserem Sinne, am Schwersten zugänglich ist. Diese Kollegen also dem Gewerksverein abagitiren und uns zuzuführen, das wäre die Aufgabe der Agitation, wenn man es nicht vorzieht, sie da heranzuziehen, wo ihr Programm (also nicht etwa ihre Grundzüge) das Gleiche verlangt, was wir auch verlangen.

In meinem Bezirk — und das trifft in vielen ländlichen Industriebezirken zu — stehe ich vor der Aufgabe, entweder den Kampf auf's Messer zu führen, den aussichtslosen Kampf zur Vernichtung der Gewerksvereine oder aber die Kollegen aufzufordern, mit mir einzutreten für Erfüllung ihres eigenen Programms, zur Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und Beseitigung von allerlei Mißständen.

Ich habe das Letztere gewählt und sehe mit Ruhe den Angriffen Derjenigen entgegen, die es vorziehen, eine andere Taktik einzuschlagen.

Nach dem Vorstehenden fasse ich meine Anschauungen in folgenden Sätzen zusammen:

Unsere Organisation ist eine Kampfesorganisation. Wir wollen mit allen gesetzlichen Mitteln Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchführen.

Das wären hohle Phrasen, wenn wir keine praktische Arbeit in diesem Sinne verrichten.

Der Erfolg dieser praktischen Arbeit hängt von der Einigkeit der Arbeiterschaft ab.

Diese Einigkeit ist auf gewissen Gebieten herzustellen; da nämlich, wo die nicht auf unserem Boden stehenden Organisationen ein gleiches Programm haben.

Es ist demzufolge kein Aufgeben unseres Grundsatzes, eine Kampfesorganisation zu sein, wenn ein Zusammenarbeiten mit Organisationen stattfindet, die nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, sondern eine Aufforderung an diese, am Kampf Theil zu nehmen.

Im Sinne dieser Sätze ist bisher von mir gearbeitet worden, und wahrlich nicht zum Schaden der Organisation und nicht zum Schaden der beteiligten Arbeiter.

Nun aber noch einige Bemerkungen. Erwähnt

## Bilder aus der Metallindustrie.

### A. Das Schmiedegewerbe in Karlsruhe. \*)

Die Arbeiten des Schmiedes liegen heute hauptsächlich auf drei Gebieten: dem des Hufbeschlags, des Wagenbaues und der eisernen Brückenkonstruktionen. Ein viertes Gebiet, das der Anfertigung von Werkzeugen aller Art, von Hämmern, Keilen und Beilen, von Spaten und Schanzeln, von Hacken und Hebeisen, von Riß- und Hengabeln, von Schraubstücken u. s. w. ist gänzlich an den fabrikmäßigen Betrieb übergegangen. Der Hammer- und Zugschmied gehört so gut wie der Nagelschmied der Vergangenheit an. Zum Vortheil der Qualität der Waare hat dieser Uebergang nicht immer gereicht; nicht etwa, weil der Groß- oder Spezialbetrieb nicht so gut wie der Handwerker arbeiten kann, sondern weil die Massenproduktion in vielen Fällen zu sehr nach Verbilligung strebt. Spaten, die sich beim ersten Stich in feste Erde umbiegen und Beizangen, denen der Nagel mehr Widerstand leistet als sie dem Nagel, kann man um billiges Geld in jeder Eisenhandlung haben. Daneben gibt es allerdings auch Waare, die nach Material und Ausführung allen Anforderungen genügt.

Die Banarbeit theilen die Schmiede mit den Schlossern, in deren Kompetenz sie ursprünglich ganz

gehörte. Sie besteht in dem Abhauen der verschiedenen Träger, in der winkligen Verbindung derselben mittels Flanschen, in der Verankerung derselben im Mauerwerk durch sogenannte Schläubern, in der Anbringung von Verloppelungen mittels doppellängiger Schrauben, der Herstellung von Bolzen u. s. w. In einem gewöhnlichen dreistöckigen Wohnhause beläuft sich die Schmiedearbeit in der Regel auf einen Werthbetrag von 80—100 M., falls nicht von Seite des Bauherrn oder des Architekten bei der Verankerung der Träger eine solche Sparsamkeit geübt wird. Ein Theil der verwendeten Eisentheile wird als Halbfabrikat bezogen, z. B. die mit Schraubengang und Mutter versehenen Enden der Bolzen, an die der Schmied dann nur ein Stück von der gerade erforderlichen Länge anschweißt und den Kopf des Bolzens schmiedet.

An den stark abzunehmenden unterworfenen Wagen nimmt die Reparaturarbeit einen breiten Raum ein. Regelmäßiger Erneuerung unterworfen sind z. B. die Radreifen. Beim Neubau eines Wagens werden die Achsen fast immer fertig bezogen. Nur die von Arbeitswagen und Karren werden in einzelnen Betrieben angefertigt. Die Achsen für Landwagen müssen schon deshalb fertig angekauft werden, weil der Schmied nicht die Schmiedhölzer zu drehen vermag. Sie werden allein in einer, mit Dampfmaschinen angetriebenen Wagenbauerei selbst gefertigt. Außer den Achsen werden auch die Federn fast immer von den Fabriken bezogen; selbst der erwähnte Maschinenbetrieb fertigt sie in neuerer Zeit nicht mehr selbst an,

jedoch gibt es Schmiede, die das Anfertigen der groben Federn für Möbelwagen und dergleichen, bei denen der Werth des Materials den der Arbeit überwiegt, noch vortheilhaft finden. Von den übrigen Eisentheilen des Wagens können noch manche fertig gekauft werden, doch geschieht dieses in den seltensten Fällen.

Der Hufbeschlag, dessen Ausübung einen Befähigungsnachweis erfordert, wird nur von etwa der Hälfte der Schmiede betrieben. Als reine Spezialität übt ihn nur ein Meister aus, derselbe, der im Winter die von etwa 8 Schülern besuchte Beschlaghschule leitet. Der handwerksmäßige Betrieb ist auf diesem Gebiete nur in geringem Maße dadurch gefährdet, daß große Fuhrhaltereien eigene Schmiede für den Hufbeschlag anstellen, wie es von einer außerhalb der Stadt liegenden Großbranerei berichtet wird. Ferner üben an einigen Orten Thierärzte den Hufbeschlag durch besoldete Schmiede aus.

Der Bezug fertiger Hufeisen wird, nach dem Urtheil eines Sachverständigen, immer ein beschränkter bleiben. Wie der Fabrikstiesel, so ist auch das Fabrik-eisen nur für normale Füße berechnet, die in der Mehrzahl der Fälle nicht vorhanden sind. Wenn immer kunstgerecht beschlagen würde, würden nur selten Fabrik-eisen zu verwenden sein. Was die Kostenersparniß betrifft, so wurde darüber von einem Schmied folgende Berechnung aufgestellt: 2 Arbeiter, ein Geselle unterstützt von einem jüngeren Arbeiter, können täglich 40 Paar Falzeisen mittlerer Größe im Gewichte von

\*) Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland. Das Kleinere in Karlsruhe von Dr. Andr. Bögt. III. Band. Herausgegeben vom Verein für Sozialpolitik. Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig.

habe ich bereits, daß die Vorberatungen oft einen Charakter annehmen, der einem die ganze Arbeit ver-  
leiden könnte. Ich bemerke oben ausdrücklich, daß es  
nicht allein die Gewerksvereiner sind, die solche Szenen  
herbeiführen, sondern daß wir auch unter unseren  
Leuten nicht lauter Engel zu suchen haben.

Sodann möchte ich mir einmal einen kleinen  
Ausblick erlauben. Nehmen wir einmal an, daß die  
vorstehend aufgestellten Grundsätze Anerkennung und  
Nachahmung fänden. Da wären wir der treibende  
Keil, wie überhaupt bisher (mit einer einzigen  
Ausnahme) alles aggressive Vorgehen von unserer  
Organisation ausging. Daher richte ich einen öffent-  
lichen Appell an den Gewerksverein:

1) Gleiches sollte mit Gleichem vergolten werden.  
Zur Zeit sind die Erfahrungen zwar noch recht gering,  
es ist aber ohne Weiteres klar, daß die Vortheile  
jeder Bewegung im Sinne der obigen Ausführungen  
beiden Organisationen zu Gute kommen. Sobald also  
eine Verallgemeinerung der obigen Grundsätze, und sei  
es auch nur ein Versuch, stattfindet, sollte der Gewerks-  
verein, wo irgend Gelegenheit sich bietet, seinerseits  
aggressiv vorgehen und unsere Organisation  
zur Mitarbeit auffordern.

2) Vor allen Dingen aber sollte bei jedem Streit,  
bei welchem Mitglieder beider Organisationen in Be-  
tracht kommen, eine gemeinsame Prüfung — wörtl-  
ich Vorprüfung — der Sachlage erfolgen, und falls  
die Mehrheit der Beteiligten die Berechtigung und  
Durchführbarkeit des Streiks anerkennt, auch die An-  
erkennung seitens des Gewerksvereins nicht versagt  
werden. Es dürfte genügen, wenn der Zentralrat  
der Gewerksvereine eine diesbezügliche Erklärung in  
seinem Organ abgibt.

Die Wirkung einer solchen Erklärung wird zum  
Mindesten die sein, daß in allen Fällen, sobald eine  
Aufforderung erfolgt, auch der Boden für die Ver-  
handlung geebnet ist. Man wird freilich bei einer  
solchen Erklärung die Gegenseitigkeit voraussetzen  
müssen. Diesbezüglich genügt wohl unsererseits die oben  
erfolgte Feststellung der Thatsache, daß alle Anreg-  
ungen — bis auf eine einzige — von unserer Seite  
ausgegangen sind, also die Praxis hier bereits die  
Bereitschaft zeigt hat.

Mich selbst hat seinerzeit die auf dem — wenn  
ich nicht irre — Magdeburger Verbandstag der Ge-  
werksvereine abgegebene Erklärung zu den ersten Ver-  
suchen veranlaßt. Der Sinn der Erklärung war, daß  
die Gewerksvereine überall da bei Lohnbewegungen  
mitmachen, wo ihnen Gelegenheit gegeben wird vorher  
mitzuberathen. Diese Erklärung scheint nun nicht ge-  
nünftig bekannt geworden zu sein, denn sonst könnten  
verschiedene Vorgänge sich nicht abgepielt haben.

Absichtlich gehe ich heute nicht auf Einzelfälle  
ein, weil das nicht im Zweck des Artikels liegt, viel-  
mehr zu meinem Rechenschaftsbericht gehört, der dem-  
nächst erscheinen wird. Sollte eine Debatte mit dem  
Gewerksverein entstehen, so soll es an mir nicht fehlen;  
mit Beweismaterial herauszurücken bin ich jeden Augen-  
blick bereit.

Wenn nun der vorliegende Artikel seinen Zweck  
erfüllt, meine Ansichten denen gegenüber zu verthei-  
digen, die die von mir eingeschlagene Taktik nicht gut

3 kg. das Paar herstellen. Es verursachen diese 40  
Paar folgende Kosten:

Lohn des Gehilfen . . . . .	4,— M.
Lohn des zweiten Arbeiters . . . . .	2,50 "
Das Eisen, 120 Kg. à 13,50 M.	16,20 "
1 Zentner Kohle . . . . .	1,25 "
Abnutzung des Werkzeugs . . . . .	0,80 "
Zins für Werkstatt, einen Tag . . . . .	2,— "
Gewerbesteuer . . . . .	1,— "
120 Kg. kosten	27,75 M.
100 Kg. also	23,13 "

Die Fabrikisen dagegen kosten nur 22,50 M.  
pro 100 Kg. Nun ist aber obige Berechnung ohne  
Zweifel etwas pessimistisch aufgestellt. Ferner kommt  
bei der Verdrängung der selbstgemachten Gusseisen durch  
die Fabrikisen der Umstand in Betracht, daß die Gus-  
eisenanfertigung, ähnlich wie die Thürnenmacheret im  
Schreinergerwerbe, ein willkommenes Lückenbüßer ist,  
um etwaige Pausen besser gelohnter Arbeit auszufüllen.  
Endlich wird die Anfertigung von Gusseisen aus den  
alten abgenommenen Eisen — zwei solche geben in  
der Regel ein neues — niemals aufhören. Die eine  
Hälfte des Bedarfes würde also immer wieder auf  
diesem Wege gedeckt werden. Die so aus alten Eisen  
geschmiedeten Gusseisen sind die Besten, weil das Eisen  
durch das wiederholte Schmieden immer härter wird.  
Sie werden daher von der Pferdebahngesellschaft aus-  
schließlich verwendet und mit 28 M. pro 100 Kg.,  
also höher als neue bezahlt. Die gepreßten Fabrik-

heizen und außerdem anregend zu wirken, endlich aber  
der Gegenstand auch diskutiert wird, so würde damit  
in einer ganzen Reihe von Orten der Boden für eine  
fruchtbare Thätigkeit geebnet. Das sagt aber nun  
noch lange nicht, daß damit alle Hindernisse für die  
Entfaltung einer praktischen Arbeit beseitigt sind.

Mit einem gewissen Neid sehen fast alle Gewerks-  
schaften auf die praktischen Erfolge z. B. des Maurer-  
Verbandes hin. Gewiß, auch diese Erfolge sind dem  
aggressiven Vorgehen zu danken, dem ich auch hier das  
Wort rede. Die Maurer sind aber auch in einer  
ungleich günstigeren Situation. Wenn ein Maurer-  
streik ausbricht, so ist ein Ersatz durch ungelernete Ar-  
beiter so gut wie ausgeschlossen. Ganz anders bei  
uns. Jeder Tag bringt technische Fortschritte, jeder  
Tag „degradirt“ eine Anzahl gelernter Metallarbeiter  
zu Hilfsarbeitern. Dem Kapital erschließen sich jeden  
Tag neue Hilfsquellen, die Lohnkämpfe der Arbeiter  
aussichtslos zu gestalten. Dem gegenüber ist aller-  
dings das Wachsen des Mitgliederbestandes zu ver-  
zeichnen. Beim Streben auf Verbesserung der Ver-  
hältnisse drängt sich jedoch nur zu oft uns die Ueber-  
zeugung auf, daß die Unternehmer ohne jeden Schaden  
das bewilligen können, was wir verlangen.

Die Weigerung erklärt sich auch nur zum Theil  
aus reiner Widerhaarigkeit der Unternehmer, zum  
andern Theil aus Unkenntniß der Sache mangelnder  
Erfahrung und mangelndem ökonomischen  
Wissen. Daher soll die praktische Arbeit sich nicht  
allein auf die Aufklärung der Arbeiter, sondern auch  
auf die Aufklärung der Unternehmer erstrecken.  
Auch in dieser Richtung liegen günstige Resultate vor.

Wenn irgendwo ein bestimmtes Verlangen ge-  
stellt wird, so soll man dem Verlangen eine aus-  
führliche und sachgemäße Begründung beifügen,  
sich auch genau erkundigen, ob etwa zwischen dem  
Fabrikanten, resp. der Fabrikleitung und den Arbeitern  
sich andere Personen (Werkführer, Meister, Techniker)  
drängen, die das Begehren in ganz anderem Lichte  
darstellen, als es eigentlich erscheinen soll. Es haben  
in letzter Zeit verschiedene Unternehmer die Erfahrung  
gemacht, daß sie bei Unterhandlungen mit den Ver-  
tretern der Organisation besser fahren, als wenn sie  
mit anderen Personen verhandeln.

Damit nun zum Schluß. Ich hoffe, daß die-  
jenigen Kollegen, die bisher in meiner Taktik Anderes  
sahen, als hier dargestellt ist, nunmehr die Verhält-  
nisse besser berücksichtigen werden. Berlin ist eben  
nicht die Provinz. Vielen habe ich zweifellos  
Sachen wiederholt, die ihnen längst bekannt sind, aber  
das ist eben nicht anders, und so hoffe ich denn,  
auch Diesem oder Jenem, der mit der Agitation zu  
thun hat, eine Anregung gegeben zu haben.

H. Rohrlack-Berlin.

### Lohnbewegung der Arbeiter der „Oder- werke“ Bredow-Stettin.

Nachdem die Arbeiter des „Vulkan“ durch das Ein-  
greifen und einmüthige Zusammenarbeiten aller in Betracht  
kommenden Organisationen erhebliche Vortheile erreicht  
haben, sind auch seitens der Arbeiter der „Oderwerke“  
Forderungen an die Direktion des Werkes gestellt worden, die wir

eisen dagegen sind weicher als die nur einmal Ge-  
schmiedeten. Sie haben niemals Stollen und es sind  
daher, wo solche notwendig sind, diese noch an-  
zuschweißen. Ausschließlich von Fabriken bezogen  
werden die selten gebrauchten Eisen mit Einlagen von  
Hanfstricken oder Kautschukballen zum Schutze gegen das  
Stürzen auf glattem Pflaster.

Die Anfertigung von Halb- oder Ganzfabrikaten  
durch die Fabrik, sofern nur dem Kleinbetrieb die  
Fertigstellung oder örtliche Anbringung verbleibt, ist je  
nach dem Standpunkte verschieden zu beurtheilen.  
Der wohlthutende Kleingewerbetreibende sieht  
in diesen Eingriffen des Großbetriebes manch-  
mal eher eine Förderung als eine Beein-  
trächtigung seines Gewerbes. In der That  
wird, bei der üblichen Art, den Gewinn von den Ge-  
sammtkosten zu berechnen, dieser durch den Bezug  
von Halbfabrikaten nicht gekürzt, vorübergehend vielleicht  
sogar erhöht. Durch die Beschleunigung der Arbeit  
kommt der Gewerbetreibende überdies dadurch in die  
Lage, seinen Umsatz ohne Ausdehnung des Betriebes  
zu erhöhen. Es wird diesem im Ganzen Arbeit ent-  
zogen und die Folge wird eine zukünftige Beschränkung  
der Zahl der Betriebe und damit eine Erschwerung des  
Selbstständigwerdens der Gehilfen sein.

Was die Technik des Schmiedehandwerkes be-  
trifft, so ist dieselbe weniger als in den meisten andern  
Handwerken von den modernen Fortschritten berührt  
worden. Neben den alten Werkzeugen, dem Amboss,  
den Richtplatten für größere Stücke und dem Blasbalg

nachstehend wiedergeben. Das Schriftstück, das an die Direktion  
eingereicht ist, lautet:

An die verehrliche Direktion der „Oderwerke“.  
Die ergebenst Unterzeichneten sind von ihren Mit-  
arbeitern beauftragt, Sie zu ersuchen, so bald als irgend  
angängig:

1. Die Ueberstunden, sowie die Nachts- und Sonntags-  
arbeit abzuschaffen, oder doch so weit als irgend mög-  
lich zu beschränken.
2. Soweit Ueberstunden, Nachts- und Sonntagsarbeit  
unvermeidlich sind, für dieselben den Lohn- sowohl  
als Akkordarbeitern einen Zuschlag zu zahlen  
und zwar:  
5 Pfennige für jede Ueberstunde;  
10 Pfennige für jede Stunde Nach- u. Sonntags-  
arbeit.

Als Ueberstunden sind alle in der Zeit von 6 bis 1/10  
Uhr Abends verlangten Arbeitsstunden zu betrachten.  
Als Nachtarbeit gilt jede Arbeitsstunde von 6 Uhr  
Abends ab, sofern die Arbeitsleistung über 1/10 Uhr  
Abends hinaus verlangt wird. Sonntagsarbeit ist  
jede Arbeitsstunde von Mitternacht des Sonnabends  
bis zum Beginn der Montagschicht.

3. Jedem Arbeiter einen Lohnzuschlag von mindestens  
2 Pfennige pro Stunde, den besonders schlecht ge-  
stellten Arbeitern, oder solchen, deren Leistungen  
herausragende Fertigkeiten voraussetzen, einen ent-  
sprechend höheren Lohnzuschlag zu gewähren. Die  
Vereinbarungen über die Höhe des Lohnzuschlages  
bitten wird, mit den unterzeichneten Vertretern der  
Arbeiter zu treffen.
4. Bei den Akkordarbeitern einen Verdienst von mindestens  
25 Prozent über den für jeden Arbeiter festgesetzten  
Stundenlohn zu garantiren.
5. Zur Entgegennahme von Beschwerden der Arbeiter  
über schlechte Behandlung, ungerechte Vertheilung von  
besser oder schlechter bezahlter Akkordarbeit oder  
sonstiger Missethate einen Arbeiterausschuß ein-  
zusetzen. Derselbe soll aus der gemeinen und direkten  
Wahl der Arbeiterschaft, unter Vermeidung jeder Be-  
einflussung durch Vorgesetzte, hervorgehen.

Zur Begründung unserer Forderung gestatten Sie uns  
einige Ausführungen.

Hier folgt nun zunächst eine Begründung der Forderung  
auf Beseitigung der Ueberstunden. Diese deckt sich wesen-  
tlich mit den Ausführungen des von uns in Nr. 50, 17. Jahrg.  
veröffentlichten, an die Direktion des „Vulkan“ eingereichten  
Schriftsatzes. Dann fährt die Begründung fort:

Die Forderungen zu 3 und 4 zielen auf eine Erhöhung  
des Einkommens der Arbeiter, die sich damit rechtfertigt,  
daß die Lebensmittelpreise, die Mieten, kurz der ganze  
Lebensunterhalt des Arbeiters sich in letzter Zeit sehr ver-  
theuert hat.

Wir würden es für unbillig halten, wenn der Lohn-  
zuschlag für alle Arbeiter ohne Unterschied des derzeitigen  
Einkommens, und ohne Unterschied der Art der Arbeit ver-  
langt würde, und bitten daher, über die Höhe des Zuschlages  
mit den Vertretern der Arbeiter, die das volle Vertrauen  
derselben genießen, zu unterhandeln.

Das Verlangen, bei Herstellung von Arbeiten, welche in  
Akkord vergeben werden, einen Zuschlag von 25 Prozent zu  
garantiren, entspringt der Wahrnehmung, daß es nur zu  
häufig vorkommt, daß die bestbezahlten Arbeiten von den  
Vorgesetzten nach Gunst vergeben werden. Eine derartige  
Bevorzugung kann aber keineswegs als ein Interesse des  
Werkes oder etwa gar der Arbeiter betrachtet werden, und  
hoffen wir, mit unserer Forderung der Günstlingswirth-  
schaft entgegen zu wirken. Ferner ist es klar, daß jeder  
Akkordarbeiter seine geistigen und physischen Kräfte so hoch  
als möglich anspannt, und demzufolge an sich durch unsere  
Forderung nur Fehler der Kalkulation gut gemacht würden.  
Das wird wesentlich zur Steigerung des guten Einvernehmens  
zwischen Arbeitern und Arbeitgebern beitragen. Gleichzeitig  
würde damit eine Erhöhung der schlechtesten Akkordpreise  
erzielt werden, die ihre Rechtfertigung in der Vertheuerung  
der Lebenshaltung der Arbeiter vollaus findet. Es war bei  
dieser Forderung auch zu berücksichtigen, daß für einzelne  
Stücke so niedrige Preise angesetzt sind, daß der Durch-

findet man von neueren Werkzeugmaschinen in jeder  
Werkstatt nur die Bohrmaschine. In vollständiger  
eingerichteten Werkstätten finden sich außerdem Loch-  
stanzen, Stoppmaschinen für die Bolzen, Nadreibieg-  
maschinen, Stauchmaschinen, um die Nadrifen an den  
Stellen, wo sie durch das Schweißen zu dünn aus-  
gehämmert sind, wieder auf die richtige Dicke zusammen-  
zustachen und Schraubenschneidmaschinen. Alle diese  
Maschinen sind für Handbetrieb. Motorkraft wäre  
nur bei Bohrmaschine, Schraubenschneidmaschine,  
Schleifstein und etwa noch zum Betrieb eines Zentri-  
fugalgebläses statt des Blasbalges zu verwenden, das  
gegenüber diesem den Vortheil hat, größere Modifi-  
kationen der Stärke des Luftstromes zuzulassen. Eine  
Ersparniß an Arbeitskraft wird, wenigstens nach der  
Ansicht des Inhabers eines mit Dampfkraft versehenen  
Betriebes nicht erzielt. Derselbe hat den Blasbalg  
beibehalten, weil an jeder Esse doch immer 2 Arbeiter  
nötig sind, ein Jüngerer zur Hilfeleistung und zum  
Halten des Werkstückes und Letzterer nicht genügend  
beschäftigt sei, wenn er des Blasbalgziehens überhoben.  
Motorenverwendung kommt in der Schmiederei nur da  
vor, wo sie mit Wagnerei verbunden ist.

Ueber die Arbeits- und Lohnverhältnisse im  
Schmiedegerwerbe in Karlruhe werden leider keinerlei  
Mittheilungen gemacht. Diese wichtige Seite des Ge-  
werbes scheint von dem Verfasser sehr gering geschätzt  
zu werden. Zur Vollständigkeit seiner Arbeit hätte  
auch die Darstellung dieser Verhältnisse gehört.

schmittsberdienst nur zu erzielen ist, wenn schlechte mit guter Arbeit abwechseln. Wird nun unser Verlangen erfüllt, so wird damit ein einigermaßen geregelter Verdienst eingeführt. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist natürlich auch der Hauptgrund für die Forderung auf Erhöhung des Stundenlohnes.

Die letzte Forderung — Wahl eines Arbeiterausschusses — ist nur eine Abänderung des bereits bestehenden Zustandes. Der Arbeiterausschuss wird heute durch indirekte Wahl vollzogen, durch die Krankentassenvertreter. Wir sind der Meinung, daß der Arbeiterausschuss das volle Vertrauen der gesamten Arbeiterchaft haben muß, und dieses Ziel nur durch direkte und geheime Wahl (ohne jede Beeinflussung) erreicht werden kann.

Die Unterzeichneten ersuchen nun die Direktion, diese Forderungen prüfen zu wollen und baldigst eine Antwort zu erteilen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bitten wir um schriftliche Antwort. Gleichzeitig schlagen wir vor, über die Erhöhung der Akkordlöhne und die Festsetzung der Stundenlöhne mit Vertretern jeder einzelnen Arbeiterkategorie zu unterhandeln.

Hochachtungsvoll

- Der Zentralverein der Formner Deutschlands
Zentralverein der Schmiede Deutschlands
Deutsche Holzarbeiter-Vereinigung
Deutsche Metallarbeiter-Vereinigung
Gewerkschaft der Maschinenbauer und Metallarbeiter
Gewerkschaft der Tischler.

Am Sonntag, den 11. März, fand eine öffentliche von 600 Personen besuchte Versammlung statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, diese Forderungen einzureichen. Das Referat hatte Kollege Rohrlad-Berlin, seine Ausführungen bewegten sich im Sinne der Begründung der Forderungen und fanden lebhaften Beifall. Ueber das, was weiter sich in der Sache ereignen wird, erfolgt zur Zeit Bericht.

Feinde der Krankenkassen.

Von offiziöser Stelle ausgehend, so schreibt der 'Vorwärts', macht jetzt eine ganz gemeine Verleumdung der Krankenkassen-Verwaltungen die Runde durch die Presse. In Anknüpfung an die in Vorbereitung befindliche Revision des Krankenversicherungsgesetzes wird ausgeführt, daß die Verwaltungskosten der Krankenkassen im Verhältnis zu den Ausgaben für Ärzte und Arzneien viel zu hoch seien. Dann heißt es weiter:

Die Sozialdemokratie, welche ja bei einer großen Zahl von Orts-Krankenkassen ihre Anhänger durch Verleumdung der Beamtenstellen verjagt und deshalb ein großes Interesse an möglichst hohen Verwaltungskosten bei der Krankenversicherung hat, hat häufiger darauf hingewirkt, die Kosten für die Ärzte und die Arzneien herunterzudrücken. Es sind ja nach dieser Richtung die sonderbarsten Manipulationen vorgenommen worden. Davon aber, daß die Sozialdemokratie die Minderung der Verwaltungskosten auch nur einmal in Anregung gebracht hätte, hat man nie gehört. Es wird deshalb Zeit, daß von Gesetzeswegen hierauf hingewirkt wird. ... Zu wünschen wäre jedenfalls, daß die Zahl der Kassen vermindert würde. Gerade weil so viele Kassen existieren, sind die Verwaltungskosten so hoch geworden. Auch sind ja größere Kassen leistungsfähiger als kleinere. Wenn mit einer solchen Vereinfachung der Kassenorganisation auch die Zahl der Stellen verringert wird, welche die Sozialdemokratie für ihre Agitatoren in den Kassen zur Verfügung hat, so schadet das gar nichts. Im Gegenteil, es kann nur gewinnhaft werden, daß ein Mißstand beseitigt wird, bei dem eine auf den Umsturz des Staates hinarbeitende Partei staatliche Einrichtungen zur Verfolgung ihrer Agitatoren und zur Erweiterung ihrer Propaganda benutzte.

Dieser frechen Verleumdungen sei folgendes zur Klarstellung des wirklichen Sachverhaltes entgegengestellt: Die Verwaltungskosten sämtlicher Berliner Ortskrankenkassen betragen im Jahre 1898 nach dem amtlichen Bericht im Gemeindeblatt 8 Prozent der Gesamtumlage und sind sonach wesentlich niedriger, wie die Verwaltungskosten der von den Unternehmern allein verwalteten Berufsgenossenschaften und der staatlich verwalteten Invalidenversicherung. Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften betragen nämlich die Verwaltungskosten im Jahre 1897 nach dem Reichstag zugegangenen Nachweisungen 10,2 Prozent, in dem Zeitraum von 1886-1896 sogar 11 Prozent, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 11,3 Prozent im Jahre 1897 und 13,2 Prozent in dem Zeitraum von 1886-1896. Bei der Invalidenversicherung betragen, gleichfalls nach dem Reichstage zugegangenen amtlichen Nachweisungen für 1897, die Verwaltungskosten 12,3 Prozent der Gesamtumlage abzüglich der Kapitalanlagen. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß für die Berufsgenossenschaften die Post auf lange Fristen die Zahlungen übernimmt und daß die Hälfte der Invalidenversicherungskassen die Einziehung der Beiträge den Krankenkassen übertragen haben und dafür nur eine die wirklichen Kosten lange nicht erreichende Vergütung bezahlen. Das bedeutet für diese beiden Versicherungsanstalten ganz wesentliche Ersparnisse an Verwaltungskosten, die den Krankenkassen nicht zu gute kommen.

Daß größere Kassen leistungsfähiger sind wie kleinere und deshalb eine Verminderung der Zahl der Kassen wünschenswert wäre — das ist eine Selbstverständlichkeit, die gerade wir nun schon lange genug predigen. Nur schade, daß man das in Regierungskreisen und Unternehmerrreisen nicht eingesehen hat bei der Schaffung der Krankenkassen. Bei den Berliner Krankenkassen betragen nach der schon genannten Quelle im Jahre 1898 die Verwaltungskosten 14,23 Prozent der Ausgaben, also beinahe doppelt soviel wie bei den Ortskassen.

bei der notorischen Ausmüderung der Kranken und ihrer Kassen durch das heutige Apothekenwesen wirklich kein Wort weiter zu verlieren.

Aber eines sei noch gesagt! Wenn man es heute unangenehm empfindet, daß die sozialdemokratischen Arbeiter in der Verwaltung der Ortskassen von ihren gesetzlichen Rechten Gebrauch machen, so haben sich die herrschenden Kreise das selbst zuzuschreiben. Gerade die sozialdemokratischen Arbeiter waren Anfangs durchaus nicht geneigt, in die Ortskassen einzutreten. Sie hatten sich ihre eigenen Hilfskassen geschaffen und wollten mit den Unternehmern in den Ortskassen durchaus nichts zu schaffen haben. Erst die systematische Bekämpfung der freien Hilfskassen und die Beherrschung der Ortskassen durch das Krankenversicherungsgesetz und seine Handhabung zwangen die Arbeiter geradezu massenhaft in die Ortskassen. Hat man vielleicht erwartet, diese an Selbstverwaltung gewöhnten Elemente würden sich von den Unternehmern willenlos gängeln lassen?

Das Unternehmertum maßregelte mit Hilfe der Gesetzgebung die freien Hilfskassen, die man als 'sozialdemokratische Organisationen' denunzierte; die Arbeiter mußten dem Druck nachgeben und in die einst so gehätschelten Ortskassen eintreten; seit einigen Jahren sieht das Unternehmertum, daß es die sozialdemokratischen Arbeiter verstanden haben, auch in den Ortskassen noch ihre Rechte zu wahren, und nun werden wiederum die Ortskassen fast als sozialdemokratische Einrichtungen verschrien. Das der wirkliche Sachverhalt. Was will man nun eigentlich?

Das Krankenversicherungsgesetz enthält über die Verwaltung der Kassen strenge Vorschriften, die Aufsichtsbehörden üben scharfe Kontrolle und die Arbeiter thun in den Kassen nur was Rechte ist. Sollten sie anderes, so hätte das Gesetz Mittel genug, sie daran zu hindern. Das ist den Gegnern gegen die Krankenkassen sehr wohl bekannt. Die Forderung lautet deshalb auch auf etwas Andres hinaus: nicht um die Herabsetzung der Verwaltungskosten ist es dem Unternehmertum zu thun, sondern um eine weitere Einschränkung des ohnehin sehr geringen Selbstverwaltungsrechts der Versicherten, wie man sie z. B. in Sachen schon mehrfach auf dem Verwaltungswege versucht hat. Das ist die Absicht und dafür will man scharf machen! Die Zwangskassen sollen auch noch eine Zwangsverwaltung bekommen! Die Arbeiter mögen das Schreiben der herrschlichen Clique scharf beobachten! Und in seiner Nr. 65 bemerkt der 'Vorwärts' weiter:

Was wir nach den gestern besprochenen Auslassungen der 'Berliner Pol. Nachr.' über die Verwaltung der Ortskrankenkassen erst für einen Wunsch der Schwarzmacher hielten, scheint in der That schon in der Ausführung begriffen zu sein. In ihrer gestrigen Morgen Ausgabe schreibt die 'Post' in einem Artikel, in dem sie sich gegen die Beschlüsse der Gewerbe-Ordnungs-Kommission wendet:

Wir haben nicht die Befürchtung, daß sich die Regierung durch die in Rede stehenden Resolutionen zu unbedachten Schritten fortsetzen lassen könnte; in einer Zeit, wo sie durch eine Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz der sozialdemokratischen Nachstellung einen Schlag zu versetzen beabsichtigt, wird sie nicht auf der anderen Seite diese Nachstellung zu fördern geneigt sein.

Die 'Berl. Pol. Nachr.' wollten noch nicht wissen, was geplant ist, die 'Post' weiß bereits, daß ein 'Schlag' geplant ist. Es ist also so, wie wir voraussetzten: nicht um die Herabsetzung der Verwaltungskosten wird es sich handeln, sondern um die Selbstverwaltung der Kassen. Die verführten Arbeiter werden sich beizeiten auf planmäßigen Widerstand einzurichten haben.

Mitteilungen aus der Metall-Industrie.

Produktion und Verbrauch von Kupfer in Deutschland. Nach der Jahresstatistik der bekannten Firma von Hirsch & Sohn in Halberstadt betragen für Deutschland

Table with 6 columns: Jahr, Einfuhr, Ausfuhr, Produktion, Verbrauch, Ausfuhr von Großbritannien. Rows from 1880 to 1899.

Seit 1880 hat sich also der Verbrauch von Kupfer in Deutschland verdoppelt, seit zehn Jahren mehr als verdoppelt. Der deutsche Konsum war 1880 mit 19622 Tonnen etwa der zweite Teil der Weltproduktion an Kupfer von 424126 T. ... Seit 1880 hat sich also der Verbrauch von Kupfer in Deutschland verdoppelt, seit zehn Jahren mehr als verdoppelt. Der deutsche Konsum war 1880 mit 19622 Tonnen etwa der zweite Teil der Weltproduktion an Kupfer von 424126 T. ...

Vergleich von Lokomotiven und Wagen seitens der preussischen Staatsbahnen. Neuerdings sind von der Eisenbahnerverwaltung wieder 165 Lokomotiven in Be-

stellung gegeben. Davon entfallen auf den Eisenbahn-Direktionsbezirk Essen (Ruhr) 20, Köln 18, Halle a. S. 17, Breslau 15, Hannover 12, Danzig 11, Bromberg 10, der Rest auf die übrigen Direktionsbezirke. Nur Kattowitz, St. Johanna-Saarbrücken und Stettin fallen aus. — Des weiteren sind 829 Personenwagen und 320 Gepäckwagen in Bestellung gegeben. Hiervon entfallen 131 Stück auf Berlin, es folgen Frankfurt a. M. mit 109, Köln mit 93, Essen (Ruhr) mit 83, Hannover mit 82, Elberfeld mit 70, auf Danzig entfallen 9.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß in betrieblichen Verwaltungsstellen kleinere und größere Beträge in Geld- und Quittungsmarken durch Gelegenheitsdiebstähle abhanden gekommen sind. In mehreren derartigen Fällen war es rein unmöglich, den Thäter zu ermitteln oder überhaupt Jemand dafür zu belangen, weil der Kassier nicht über einen einzigen verschließbaren Raum verfügte. Das Geld sowie die Quittungsmarken wurden entweder in einer Schachtel auf der Kommode oder im Käftisch oder sonstigen unverschließbaren Kästen aufbewahrt, die nicht die mindeste Sicherheit gegen Entwendung boten.

Diese Sachlage und namentlich die in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Fälle von gelegentlichen Entwendungen veranlaßten den Vorstand zur Anschaffung von eisernen, mit Sicherheitschloß versehenen Kassetten mit Aufschlußboden für die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten. Wir ersuchen daher diejenigen Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten, die solche Behälter noch nicht besitzen, und dies umgehend mitzutheilen, damit ihnen solche zugestellt werden können. Die diesbezügliche Mitteilung bitten wir auf einem besonderen Zettel oder eine besondere Postkarte zu schreiben.

Bei verschiedenen, namentlich kleineren Streiks haben wir mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Streikkomitees Sammellisten herausgeben und dieselben an die näheren Verwandten außerhalb der Streikorte versenden; wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Herausgabe und Versendung von Sammellisten lediglich Sache des Vorstandes ist (§ 23 Abs. 16 des Statuts) und empfehlen allen den Verwaltungen, die mit derartigen Listen überfluthet werden, dieselben einfach wieder zurückzusenden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Mediarstraße 100/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formner.

Banken. In der Lausitzer Waggonfabrik und Eisenblecherei herrschen Mißstände, wie sie wo anders kaum zu finden sind. Da Baugen 'Durchgangsstation' ist und fast jeder in dieser Fabrik Arbeit erhält, so ist diese so vollgeproppelt mit Formnern, daß Einer bald auf den Andern sitzt. Will Einer kurz vor dem Gießen einen Kasten einstampfen, muß er warten bis der Andere ausleert, damit er Sand hat. Sieht man sich den Platz an, der zu Formlasten bestimmt ist, kommt einem beinahe das Grufeln an, denn man sieht nur noch einen alten Eisenhaufen. Mit Hilfsarbeitern ist es sehr traurig bestellt, kaum daß man Sand geliebt bekommt. Kastenabheben und zulegen muß ein Formner den andern helfen. Nun wollen wir etwas näher auf unseren Meister eingehen, Behrendt heißt der noble Herr. Er ist erst im Dezember vorigen Jahres hier angetreten und hat uns noch weiter nichts gezeigt, wie daß er Löhne reduziert kann. Auf Beschwerden erhält man die Antwort: 'Arbeiten Sie mir tüchtig, dann werden Sie schon Ihr Geld verdienen; ich lasse mir keine Vorschriften machen, ich bin nicht Meister Wehl, ich mache wie ich will. Wenn es Formner nicht paßt, wissen Sie ja, was Sie zu thun haben.' Dies wird auch der Grund sein, daß alle durchreisenden Formner Arbeit erhalten, dann kann er unliebsame gleich rausbugliren. Wie würde es aber sein, wenn die Formner einmal den Spieß umdrehen würden und der Direktion Forderungen stellten: 1. Eine feste Lohnabelle auszuhängen; 2. Entlastung des noblen Meisters, oder er müßte sich eine andere Behandlung der Arbeiter angewöhnen. Die Firma würde einer Kraft nicht verlustig gehen. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Bezug von Formnern nach dieser Fabrik so viel wie möglich fern gehalten würde.

Frankenthal. Die Mißstände der Eisengiesserei Gutmann bildeten das Thema einer im Lokale Schöb tagenden kombinirten Versammlung. (Metallarbeiter-Verein und Zentralverein der Formner.) Den Bericht gab Koll. Fröhlich. — Die Kommission habe als Minimallohn 40 J. pro Stunde verlangt, die Firma will aber nur bis zu 36 J. gehen. Eine Fabrikordnung sei eingeführt. Der Flaschenbierhandel in der Fabrik hat einen Umfang angenommen, wie man es selten antrifft, und ist es da leicht möglich, daß wie Frau Gutmann anführte, Formner mit halben Hosen herumlaufen. In diesem Zustande ist unseres Erachtens einzig und allein die Firma schuld, da dieselbe den Verschleiß des Flaschenbieres selbst bejorgt und auf jeden Fall such, so viel abzugeben, als möglich ist, trotzdem sie die schlechtesten Wöine am Ort zahlt. Das Ueberstundenwesen soll eingeschränkt werden, soweit es möglich ist; die Firma ist auch gewillt (Frau Gutmann) 15 Prozent für Ueberstunden zu vergüten, was aber bis heute noch nicht der Fall war. In der Diskussion war man sich darüber einig, daß durch diese Zugeständnisse nichts er-

reich sei. Nach lebhafter Debatte wurde ein Antrag angenommen, die Sperre über genannte Gießerei weiter bestehen zu lassen, und zwar so lange bis die Firma bereit ist, bessere Verhältnisse in ihrer Fabrik eintreten zu lassen. An Stelle der alten Kommission wurde eine neue gewählt, bestehend aus Kollegen beider Organisationen, die beauftragt wurde, gegebenen Falles mit der Firma zu unterhandeln. Die Beschlüsse der Versammlung wurden im Laufe der Woche der Firma schriftlich unterbreitet. Sollten auskunftlose Former nach Frankenthal kommen, so sind zur Auskunfts-Gerne bereit für den Metallarbeiter-Verband: Konrad Beck, Neumeiering Nr. 19; für den Zentralverein: Friedrich Fröhlich, Wirtschaft, Reugasse. Die Sperre über die Armaturen-Fabrik Bettinger u. Halle bleibt nach wie vor bestehen, indem zwei gemäßigtere Kollegen noch nicht am Orte beschäftigt sind. Schlosser und Dreher werden gebeten, den Zugang nach Frankenthal strengstens fernzuhalten.

**Metall-Arbeiter.**

**Harmbeck.** Versammlung am 21. Februar. Rufft machte darauf aufmerksam, daß die Abrechnung vom Wintervergnügen im Protokoll fehlt; der Schriftführer soll dieses nachholen. Zur Frage: „Wie klagt man vor dem Gewerbegericht?“ führte Kollege Junge zunächst den Werth dieses Instituts vor Augen und empfahl, nicht gleich zu klagen, sondern sich erst zu erkundigen, ob die Klage überhaupt gewonnen werden könnte. Viele Klagen würden, obgleich berechtigt, doch verloren, weil sie nicht richtig angebracht würden. Das Sommervergnügen soll am 17. Juni bei Käsebieber, Harmbeckerstraße, abgehalten werden. Junge machte bekannt, daß hier eine Bauarbeiter-Kommission bestesse und fragte an, ob die Schlosser geneigt seien, hieran Theil zu nehmen. Es würde pro eingeschriebenes Mitglied 10 J kosten. Es wurde beschlossen, 70 Mitglieder einschreiben zu lassen, weil doch mehr Mitglieder in Werkstätten arbeiten, als auf Bauten.

**Braunschweig.** Am 10. März tagte im Gewerkschaftshaus eine kombinierte Versammlung sämtlicher Sektionen des Metallarbeiter-Verbandes, in welcher Herr Rechtsanwält Dr. Stadler über Rechte und Pflichten der Arbeiter nach dem Neuen Bürgerlichen Gesetzbuch sprach. Der Referent führte an, daß es bis zum 1. Januar 1900 kein besonderes Reichsgesetz gab, welches Arbeits- oder Dienstverträge genau regelte, sondern jeder einzelne Bundesstaat seine besonderen Rechte hatte. So habe z. B. in Braunschweig das römische, in Preußen das preussische Recht u. s. w. gegolten. Diese Materie sei nun durch das Bürgerliche Gesetzbuch für das ganze deutsche Reich einheitlich geregelt. Für die Industrie-Arbeiter, als solche seien die Metallarbeiter durchweg zu betrachten, seien hierbei nur einzelne Paragraphen von Wichtigkeit. Die Arbeits- oder Dienstverträge können ohne besondere Formen zu Stande im Gegensatz zu anderen Verträgen, welche durch Beglaubigung des Notars oder Richters erst rechtverbindlich würden. Einen Arbeits- oder Dienstvertrag eingehen kann jede erwachsene Person ohne Unterschied des Geschlechts, auch jugendliche unmündige Personen können solche eingehen, wenn sie die Erlaubnis des gesetzlich berechtigten Vertreters haben (Vater, Mutter oder Vormund) und treten damit in dieselben Rechte einer erwachsenen Person ein. Bei verheirateten, weiblichen Personen kann der Ehemann die Auflösung des Vertrages verlangen, wenn der Haushalt unter Fortziehung desselben leidet. Die Bestimmung, daß jugendliche Personen die Erlaubnis des gesetzlich berechtigten Vertreters haben müssen, sei hauptsächlich deshalb in das Gesetz aufgenommen, um sie vor Ausbeutung und Uebervertheilung zu schützen. Die Auflösung des Vertrages findet statt nach Abmachung oder durch Kündigung desselben. Die Kündigung richtet sich nach Lohnzahlung und ist bei täglicher Lohnung eine tägliche, bei acht- oder vierzehntägiger Lohnung eine acht- oder vierzehntägige, bei monatlicher Lohnung muß die Kündigung am 15. des laufenden Monats auf den 1. des nächstfolgenden Monats geschehen; bei vierteljähriger und längerer Dauer des Vertrages muß die Kündigung 6 Wochen vor Beginn des neuen Quartals erfolgen. Bei wichtigen Gründen und Veränderungen im Verhältnis des Vertrages sind beide Theile berechtigt denselben sofort aufzulösen. Hierbei erwähnt Referent, daß das Bürgerliche Gesetzbuch im Gegensatz zur Gewerbeordnung einzelne besondere Fälle nicht ansühre, weil das nicht gut möglich und zu umständlich gewesen sei, denn das Bürgerliche Gesetzbuch beziehe sich auf sämtliche Arbeits- oder Dienstverträge im deutschen Reich; die Gewerbeordnung sei aber nur ein Spezialgesetz zur Regelung gewerblicher Arbeitsverhältnisse. Reichsgesetze würden durch das Bürgerliche Gesetzbuch nicht aufgehoben, würden aber soweit sie mit denselben in Widerspruch stehen, mit denselben durch die Gesetzgebung in Einklang zu bringen sein. Referent geht dann zur Erläuterung des § 616 über, welcher über nicht erhebliche Arbeitsveräußerungen, die in der Person des Arbeitnehmers bedingt sind, Bestimmungen trifft. Daß die Ansichten über nicht erhebliche Veräußerung sehr verschieden sind, beweist Redner durch die Ausführungen, welche der Herr Stadtrath v. Frankenberg in einem kürzlich gehaltenen Vortrag im „Wilhelmsgarten“ entwickelt hat, durch die Ausführungen des Korrespondenzblattes in gleicher Sache und seiner eigenen Ansicht. Z. B. ist Referent der Meinung, daß militärische Uebungen (außer Kontrollvernehmungen) bei eventuellen Klagen wohl von allen Seiten als von erheblicher Dauer angesehen werden dürfen, hingegen Herr Stadtrath v. Frankenberg, sowie das Korrespondenzblatt gegenentgeglicher Ansicht seien. Referent behauptet, daß dieser Paragraph durch besonderen Vertrag aufhebbar ist und würden die Arbeiter einen schweren Stand haben, sich denselben voll und ganz nutzbar zu machen. Dagegen sind die §§ 617 und 618 sowie der Paragraph, welcher die Lohnabrechnungen regelt, durch besonderen Vertrag nicht aufhebbar. In der Diskussion entspann sich durch Fragestellung eine lebhafte Debatte; sämtliche Fragen wurden vom Referenten bereitwillig beantwortet. Die Frage des Koll. Bornemann, ob Handlungsgeldern, welche im festen Gehalte stehen, sich Entschädigungen, die sie aus Kranken- oder sonstigen Kassen bezögen, in Abzug bringen lassen müßten, wozu sie nach dem Handelsgesetz nicht verpflichtet seien, beantwortet er: Nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches: ja. Die Frage, ob ein freiwilliges Aufgeben des Arbeitsvertrages bei eventuellen Streitigkeiten vor Gericht, von den Richtern nicht als selbstverschuldet angesehen

werden könne, und deshalb dem Arbeitnehmer die Zeit zur Auffindung anderer Arbeitsgelegenheit verweigert werden könne, mit nein, denn ein freiwilliges Aufgeben des Vertrages könne niemals ein Selbstverschulden sein. Die Frage, ob ein Streik ein wichtiger Grund zur sofortigen Auflösung des Vertrages sei (im Gegensatz zum Korrespondenzblatt), mit nein, denn ein Streik sei nach seiner Ansicht die Auflösung des Vertrages selbst. Die Frage des Kollegen Müller, zu was denn die Arbeitgeber eigentlich verpflichtet seien für nicht erhebliche Veräußerung, veranlaßte an anderer Stelle des Gesetzbuches die Rede von ortsüblichen Tagelohn sei, beantwortet Referent dahin: Nach seiner Ansicht hätten Arbeiter, die im festen Lohn stehen, auch Anspruch auf denselben, bevorzuehender den durchschnittlich von ihnen verbienten Arbeitslohn zu verlangen. Die Frage, ob man Zeugen-geldern vor Gericht verlangen könne, wird dahin beantwortet, daß man nur, wenn die Bestimmung des § 616 durch besonderen Vertrag aufgehoben ist, solche verlangen solle, weil man sich anderenfalls eine Strafe zuziehen könne. Kollege Woffe äußert seine Ansicht über die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, über welche so viel Wesens gemacht werde, dahin, daß wir Metallarbeiter sehr wenig Nutzen davon haben würden, wenn wir nicht für kräftige Organisationen sorgen, denn der Verband der Eisenindustriellen sei schon fleißig dabei, und dieselben illusorisch zu machen. Nur starke Organisationen könnten Forderungen an die Arbeitgeber stellen und dafür sorgen, daß solche Bestimmungen nicht nur auf dem Papier ständen, denn dann seien solche Gesetzesparagraphen überhaupt nicht nöthig. Nachdem der Vorsitzende im Namen der Versammlung dem Referenten für seinen Vortrag gedankt und einige Verbandsangelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Chemnitz.** In Warnsdorf i. Böhmen traten die Schlosser, Dreher und Hobler der Strick- und Werkzeugmaschinen-Fabrik von Otto Perschke Ende Januar in den Aufstand und suchte diese Firma nun in den hiesigen Annoncenblättern tüchtige Dreher. Ein Kollege, welcher sich an die Adresse des Chefs, der nebenbei bemerkt, in Chemnitz Wohnung hat, wandte, ergiebt folgende Antwort: „Herrn Chemnitz, . . . fr. Nr. . . . Ihr werthes Schreiben vom 4. März habe ich erhalten, und bitte ich Sie mich morgen Vormittag, also Sonntag zu besuchen, oder Nachmittag 2 bis 3 Uhr. Ich wohne in Chemnitz, Theresienstraße 7/11. Es besprechen. Die Stellung ist dauernd und gut und eine schöne Gegend. Chemnitz, 17. März 1900. Mit aller Hochachtung Otto Perschke. — Also eine schöne Gegend ist dort? Es ist Sache der Kollegen von Groß-Schönau auch einmal etwas über Behandlung und Verdienst in dieser Fabrik zu berichten, denn vom Ansehen der schönen Gegend wird Niemand frägt es sich, ob die Arbeitszeit so geregelt ist, daß die Arbeiter Zeit haben um die schöne Gegend in Augen wein zu nehmen.“

**Deilinghofen.** Was lange währt wird endlich gut, dieses trifft auch auf Deilinghofen zu; nach Jahren langen Kämpfen ist es hier gelungen einen Wirth aufzutreiben, der seinen Saal zur Verfügung stellt. Die Verwaltungsstelle der Lohn betriebe für Sonntag, den 11. März eine öffentliche Versammlung ein, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Referent, Kollege Otto Müller-Ferlohne behandelte das Thema, „Welche Organisation ist für die Metallarbeiter die Beste, der Gewerbeverein H.-D. oder der D. M.-B.“ in geschichtlicher und leicht verständlicher Weise. Am Schlusse seines Vortrages forderte er die Anwesenden auf, sich dem D. M.-B. anzuschließen. Es ließen sich sodann eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen und eine größere Anzahl sagte ihren Beitritt zu, so daß auch hier in der nächsten Zeit eine Zahlstelle eröffnet werden kann. — Kollegen, jetzt r c fest gehalten an der Organisation, die angeführt und bestehenden Mißstände sowie die 12 stündige Arbeitszeit und unsere 22—28 J betragenden Stundenlöhne können nur durch eine gute Organisation beseitigt werden. Sorge Jeder für neue Anhänger und für fleißigen Besuch der in nächster Zeit stattfindenden Versammlungen, dann werden wir bald vorwärts kommen.

**Elbing.** Wie nothwendig es ist, sich der Organisation anzuschließen, beweisen uns die miserablen Verhältnisse bei der Firma Schichau. Die Arbeitszeit beträgt auf dem Papier 10 Stunden, es werden aber regelmäßig Ueberstunden gemacht, so daß 14—15 Stunden pro Tag herauskommen. Die Löhne sind so, daß es nicht möglich ist, die Familie menschenwürdig zu ernähren. Viele Beamten der Firma scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die unliebbarsten Arbeiter aus der Fabrik hinauszudrängen. Dem Schlossermeister Nagatis werden Arbeiter von anderen Meistern überwiesen, die er solange drückt, bis sie es vorziehen die Arbeit zu verlassen. Durch dieses Verhalten der Beamten bei der Firma Schichau werden den Arbeitern die Augen geöffnet und lernen sie einsehen, daß nur durch starkes Zusammenhalten in der Organisation es möglich ist, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Die Mitglieder der Zahlstelle Elbing mögen die Schwäche der Firma ausnutzen und das Verhalten dieser Leute auf der Agitation für unseren Verband stets ins rechte Licht setzen. Die Verbandsmitglieder in anderen Orten mögen sich das Verhalten der Firma Schichau den Arbeitern gegenüber merken und sich nicht durch Versprechungen verlocken lassen nach Elbing zu kommen, denn Schlosser, Dreher u. s. w. erhalten die niedrigsten Löhne. Mögen die Metallarbeiter erst Erkundigungen über die Firma bei uns einholen, denn Wohnung und Lebensmittel sind hier theurer als in größeren Städten. Der Firma ist eine Forderung von einer kombinierten Versammlung unterbreitet worden, in der verlangt wird, 10 stündige Arbeitszeit, 15 Prozent Lohn-erhöhung, und 25 Proz. Zuschlag auf Ueberstunden. Die Firma scheint es nicht für nöthig zu halten, hierauf zu antworten. An den Elbinger Kollegen wird es liegen, jetzt fleißig für unseren Verband zu agitieren, um daß auch wir eine Macht werden, mit der die große Firma Schichau rechnen muß.

**Furtwangen.** Am Samstag, den 10. März, fand im Gasthaus zum „Bären“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Neemann aus Durlach über den Nutzen des Verbandes referirte. Redner erklärte in seinem 1 stündigen Vortrag in eingehender und verständlicher Weise den Nutzen des Verbandes, kam u. A. auch auf die hiesigen Verhältnisse zu sprechen, wobei er ausführte, daß es unbedingt nothwendig sei, daß sich die Arbeiter organisiren.

um solchen Mißständen, wie sie hier leider noch vorherrschend sind, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln entgegen zu treten, denn es sei unwürdig, daß eine Arbeiterschaft wie in Furtwangen sich solche ungerechte Lohnabzüge sowie ganz enorme Strafen wegen jeder geringfügigen Sache gefallen lassen. Hier muß Wandel geschaffen werden; das könnt Ihr am Besten dadurch, daß Ihr Euch Mann für Mann der Organisation anschließt; nur dann ist es möglich etwas Ersprießliches zu erreichen, denn vereinzelt feht Ihr Alles, derzeitig ist nichts. Reicher Beisatz lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Die Versammlung hätte der hiesigen Arbeiterzahl entsprechend, besser besucht sein können.

**Fürstentum.** Kommt da am Sonntag, den 25. Febr. die Gewerkschaft von Dollat und Fürstentum auf einem Ausflug in das Nachbarörtchen Glasbütten, und macht sich im Dorfwirthshaus die Sache gemütlich. Von den Herren Meistern warf jeder einen Thaler auf den Tisch, der versch. . . n werden sollte. Die Stimmung wurde bald sehr animirt, zudem eine Anzahl Arbeiter erschienen waren, die die Herren Meister von ihrer Freigebigkeit haß anstaunten und kräftig mit . . . n. Unter solchen Umständen durften die „Herrn“ sich schon erlauben auf den Verband zu schimpfen, ohne eine verdiente Zurechtweisung zu erhalten. Immer ist die „Freundschaft“ keine solche große, denn es ist noch nicht lange her, daß ein Meister einen alten Arbeiter ansah: „Ich nehm' Dich, un schmeiß Dich vor die Thür, daß is mit einerlei, ob Du schon 42 Jahr oder 2 Tag hier arbeitest.“ Wehnliche Fälle wären mehr zu erzählen. Kollegen, tretet ein in den Verband, Alle ohne Ausnahme, dann wird auch bald die Zeit kommen, wo Ihr Euer Bier selbst bezahlen könnt.

**Halle.** Die Firma Mahler u. Sohn ließ am 1. März ihre Arbeiter zusammenkommen und stellte an sie das Ansuchen, aus dem Metallarbeiter-Verbande auszutreten. Als sie sich dessen weigerten, hieß es, sie seien entlassen. Fünf Mitglieder des D. M.-B. legten sofort die Arbeit nieder. Es gelang der Firma, zwei Mann für sich zu gewinnen. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

**Lüneburg.** Kollege Behle-Hannover referirte am 5. März in einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, die bei Wist tagte. Der Redner verstand, durch die Behandlung seines Themas, „Sind die Metallarbeiter Lüneburgs in der Lage: sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen“, die Anwesenden zu fesseln und welcher Beifall lohnte seine Ausführungen. Daß auf dem Lüneburger Eisenwerk die Schmiede, Kesselschmiede, Schlosser u. einen Stundenlohn von 24—25 J erhalten, verdient weiter bekannt zu werden. So niedrig die Löhne, so schlecht ist es auch um Schutzvorrichtungen, Ventilation u. c. bestellt. Kollege Deermann gab bekannt, daß die Klemmer, die Alle organisiert seien, im Frühjahr in eine Lohnbewegung treten wollen. Die Forderungen lauten: 1. 9 1/2 stündige Arbeitszeit; 2. Minimallohn von 25 J pro Stunde; für Ueberstunden 15 Prozent, Sonntags- und Nacharbeit 25 Proz., Thurmarbeit 50 Proz. Lohnzuschlag; 3. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister; 4. Freigabe des 1. Mai. Die Forderungen wurden gutgeheißen. Nach einem kräftigen Appell des Referenten an die Versammelten, fand die Versammlung mit einem Hoch auf den D. M.-B. ihr Ende.

**München.** Das Maschinenwerk München-Sendling, A.-G., vorm. Anold u. Pirsch, gibt sich alle Mühe durch norddeutsche und sächsische Blätter Arbeiter heranzuziehen. Wir geben den Kollegen den Rath, auf derartige Annoncen nichts zu geben, da hier genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. — Erklärung: Nach genauer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß die gegen Post. Engelbert Maier erhobenen Beschuldigungen, betr. „Besteckentassen“ jeder Grundlage entbehren. J. A.: F. Jäger.

**Oggersheim.** Unsere Mitglieder-Versammlungen sind in letzter Zeit sehr schlecht besucht. Wir haben Mitglieder, die noch nicht einmal in der Versammlung waren. Die Ortsverwaltung muß doch auch in der Versammlung anwesend sein, wenn sie auch so nachlässig sein wollte, was würde dann aus der Zahlstelle werden? Wir haben Mitglieder, die ihren Beitrag bezahnen, was aber der Verband für einen Zweck hat, haben sie nicht kennen gelernt. Warum? Sie haben jede Woche die Zeitung bekommen, aber gelesen haben sie sie nicht, sonst wären sie nicht wieder aus dem Verband getreten. Wir legen den Kollegen nochmals ans Herz, die nächsten Versammlungen besser zu besuchen und fest zu agitieren, damit die Zahlstelle Oggersheim mehr Mitglieder gewinnt. In Oggersheim sind von 300 Metallarbeitern leider nur 65 im Verband.

**Mann i. Hagl.** Es ist zu bedauern, daß bei solchen traurigen Verhältnissen, wie sie hier am Orte bestehen, die Arbeiter sich absolut indifferent verhalten. Betrachten wir uns einmal die lange Arbeitszeit von 11—13 Stunden und die schlechten Löhne! Wie soll sich da unser Leben gestalten? Ist da nicht die Zeit gekommen, aus dem stumpfen Hinbrüten zu erwachen und sich der Organisation anzuschließen und mit zu agitieren, damit wir auch hier einmal bessere Lebensbedingungen schaffen. Zu bemerken ist, daß bei solch trauriger Lage, von mehr als 800 Metallarbeiter nur 150 dem Verband angehören und zu Versammlungen 15 bis 30 Mann erscheinen. Sollten die Kollegen sich ein anderes Lokal wünschen, so mögen sie doch in die nächste Versammlung kommen, damit wir über die Lokalfrage sprechen. Nächste Versammlung findet am 31. März, Abends 9 Uhr, in der Restauration zur „Tulpe“, Blumenstraße 4, statt.

**Miesbach.** In einer Metallarbeiter-Versammlung, die kürzlich hier stattfand, referirte Kollege Paack aus Drebzen über das Thema: „Ist es heute noch angebracht, sich lokal zu organisiren und was bietet der deutsche Metallarbeiter-Verband?“ Der Referent zeigte an mehreren Beispielen, daß die lokalen Organisationen nicht dasselbe leisten können, wie eine Zentralorganisation. Wenn man früher sich in Lokalvereinen organisirte, so geschah das nur, weil unter dem Sozialistengesetz alle Organisationen der Arbeiter mit geringen Ausnahmen vernichtet wurden. Die größten und stärksten Lokalorganisationen mußten aber schließlich weichen, weil sie dem Druck der Unternehmer nicht Stand halten konnten. Als Beweis führt Redner den Berliner Metallarbeiter-Verein an. Derselbe schloß sich 1897 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an. Er behauptet, daß in Miesbach der Versuch gemacht wurde, vom früheren Bevollmächtigten Schreiber, einen Lokalverein zu gründen. Der Schöpfer des Statuts vom Lokalverein scheint nicht gerechnet zu haben, denn sonst hätte er sich sagen: bei 10 J Wochenbeitrag

lann das nicht gehalten werden. Nach kurzem Hinweis auf die Vorteile des Metallarbeiter-Verbandes forderte er alle Kollegen auf, demselben beizutreten. Der lebhafteste Beifall...

Schönebeck. In der Metallindustrie Schönebeck, A.-G. oder Fahrradwerke Wetzlar ist. Angeblich, sind die Zustände die namentlich wie vor dem Ausstande. Die Kollegen...

Schönebeck! Ihr habt alle Ursache auf der Hut zu sein, Ihr dürft nicht erlahmen im Dienste der Organisation, Ihr könnt und dürft nicht abtrünnig werden vom Verband...

Torgelow. In einer am 28. Februar stattgefundenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung, die in Bartels Gesellschaftshaus tagte, referierte Kollege Schlegel über das neunzehnte Jahreshundert. Die Ausführungen des Referenten...

Wilhelmsburg. Ueber die Unfallversicherung referierte am 10. März im Lokale der Wm. Raßmann, Gen. Birner. Bezüglich unserer Stellung zu den Schiffszimmerern wurde...

Bilbel. Am 11. März tagte in der „Rosa“ zu Bilbel eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung, an der auch der Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M., Kollege Heidepriem, Theil nahm. Der Vertrauensmann für Bilbel, Kollege Paul Vetsch, erstattete Bericht über seine bisherige Tätigkeit. Aus dem Bericht ersehen wir, daß Kollege Vetsch in jeder Hinsicht auf dem Posten war...

Feilenhauer. Chemnitz. Die Firma Weber in Leipzig-Plagwitz sucht in hiesigen Annoncenblättern tüchtige Feilenhauer und erzieht ein Kollege, der sich darauf hin an die Firma wandte...

Arbeitsverhältnisse einer eingehenden Erörterung unterzogen wurden. Es besteht hier 9stündige Arbeitszeit bei einem Lohn von 20-24 M. Dies haben wir der guten Organisation und dem festen Zusammenhalt der Kollegen zu danken...

Ziel. Die Feilenarbeiter von Kiel und Brees sind an die Unternehmer mit folgenden Forderungen herangeraten: 1. 9stündige Arbeitszeit. 2. 5 Prozent Zuschlag für Affidarbeit und Verbesserung der schlechtbezahlten Sorten Feilen...

An die Verwaltungsstellen des D. M.-V. im Bezirk Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M.

Da sich die Mehrzahl der Verwaltungsstellen des Bezirks für Abhaltung einer Bezirkskonferenz ausgesprochen hat, so berufe ich dieselbe auf Sonntag, den 22. April, Morgens halb 11 Uhr, nach Frankfurt a. M. in das Lokal zum „Erlanger Hof“, Bornstraße 11, ein.

- Tagesordnung: 1. Wahl des Bureau und der Kommission. 2. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. 3. a) Agitation und Organisation. b) Bericht der Delegierten. c) Beitragsleistung der Verwaltungsstellen an die Bezirkskasse. 4. Unsere Stellung zu den christlichen Gewerkschaften. 5. Anträge und Verschiedenes.

Näheres über die einzelnen Punkte der Tagesordnung wird den Verwaltungsstellen noch zugehen. Ich bitte dieselben, die Wahl der Delegierten zeitig vorzunehmen. Verwaltungsstellen bis zu 100 Mitglieder entsenden einen Delegierten; größere können für jedes weitere Hundert einen Delegierten wählen.

Mit kollegialem Gruß Der Vertrauensmann: E. Wartersteig, Offenbach a. M., Gustav-Adolfstraße 25.

An sämtliche Feilenarbeiter Deutschlands!

Der Hauptvertrauensmann der österreichischen Feilenarbeiter Josef Ulrich wurde in Folge Schädigung der Organisation aus derselben ausgeschlossen und sind von nun ab eventuelle Zuschriften und Geldsendungen an Adolf Schuster, Wien 15, Karoljngasse 7, 1. Stock, Thür 5, zu richten.

Wien im März 1900. Heinrich Geer, Intern. Vertrauensmann der Metallarbeiter Oesterreichs.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg.)

Abrechnung der Hauptkasse pro Februar 1900.

Einnahmen: Kassenbest. vom Januar 1.091.678,90 M. Von Altona 100 M. Bayreuth 80. Bergen i. B. 50. Berlin V 400. Berlin XI 120. Bochum 250. Cronenberg 100. Dessau 200. Döbeln 40. Dresden-Striesen 50. Durlach 150. Ebernforde 18. Gilpe 400. Elbing 200. Fehdeheim 250. Flensburg 300. Freiberg i. S. 150. Fürstenwalde 200. Gagganau 150. Gandringen 50. Gassen-Sommerfeld 50. Gsteinach 100. Hamburg-Eimsbüttel 100. Hamburg-Willwarde 100. Hamm i. W. 200. Hirschberg 100. Homburg 35. Jngolstadt 100. Kirchlinde 50. Konstanz 100. Krakau 100. Lambrecht 100. Leipzig-Ost 400. Pögnitz 100. Pierenfeld 100. Mainz 100. Marktchorgaß 9,20. Meissen 100. Meuselwitz 100. Montigny 150. Mühlburg 200. Mühlhansen i. Th. 350. Mühlheim a. M. 50. Mühlhosen 33,45. Netze 100. Oberrathen 200. Oettingheim 50. Pforzheim 200. Pleßchen 300. Quedlinburg 150. Reiskirchen 60. Rohlwein 25. Schmachah 100. Schweinfurt 100. Siegburg 200. Siegen I 150. Siegen II 200. Spandau 300. Sprottau 70. Webbersleben 100. Weissenfels 50. Wendritzsch 50. Westerbüßen 150. Zell 400. Zittau 60. Beitragselder 6. Beiträge einzelner Mitglieder 548,30. Abgeborenensteuer 39,60. Von Berufsgenossenschaften 715,97. Zinsen 23 680. Sonstige Einnahmen 25,80. Summa: 1.125.805,22 M.

Ausgaben: Nach Aachen 200 M. Albenrade 100. Altona 1 400. Altona 11 600. Alte Neustadt-Magdeburg 100. Altona 200. Amberg 50. Annen 280. Augsburg 800. Baden-Baden 150. Barop 50. Baugen 70. Beed 150. Bernath 100. Berlin I 420. Berlin IV 460. Berlin VIII 200. Berlin IX 1000. Borsdorf 100. Beyerndorf 100. Bismarck 200. Blankenloch 80. Braunschweig 400. Bremen 200. Breslau 600. Cannstatt 300. Charlottenburg 200. Chemnitz 300. Köln-Nord 350. Köln-Süd 800. Köln-Merheim 100. Köln-Nippes 100. Köln-Niehl 100. Cörne 80. Cotta 200. Cottbus 50. Dahlhausen 56,20. Dalldorf 100. Decendorf 200. Deuß 600. Diemitz 100. Dinslaken 50. Dortmund 200. Döbeln 150. Eisingen 200. Ende 60. Essen a. d. R. 200. Eßlingen 150. Flüggen 200. Gießen 100. Frankfurt a. M. 150.

Frankfurt a. O. 80. Freiburg i. Br. 200. Friedrichsfeld 100. Frohnhausen 200. Gerresheim 200. Gießen 100. Gleiberg 70. Gleiwitz 50. Glinde-Schwab. 120. Gohorf 50. Gotha 100. Göttingen 250. Grafenberg 150. Gummersbach 150. Hagsfeld 100. Hamburg (Stadt) 200. Hamburg-St. Georg 100. Hamburg-Rothensborsort 50. Hanau 450. Hannover 1000. Harburg 200. Haspe 100. Hattersheim 200. Hattlingen 100. Hausen b. D. 50. Hedderheim 100. Heidelsheim 100. Heidingsfeld 100. Hemelingen 100. Hochfeld 400. Höhenberg 320. Iphoe 150. Kall 300. Kiel 200. Klein-Ottersleben 100. Königsberg 300. Kornwestheim 100. Kottheim 100. Kämmerpiel 100. Landsberg a. b. W. 100. Langen-Brombach 50. Laufach 100. Lechhausen 200. Letmathe 100. Limburg 50. Linden 300. Lindenthal 500. Lollar 70. Loschwitz 100. Ludwigshafen 300. Lübeck 80. Lüdenscheid 100. Mannheim-Käferthal 50. Memel 50. Minden 50. Mörsh b. R. 50. Mörsebroich 200. Mülheim a. Rh. 400. Neheim 100. Neue Neustadt-Magdeburg 100. Neuß 200. Niefern 200. Oberlar 50. Obertshausen 80. Offenbach a. M. 400. Ostersheim 50. Osabrück 400. Pankow 200. Pegnitz 100. Prenzlan 50. Rajstatt 110. Rath 100. Regensburg 100. Reichsbach i. B. 50. Reidsburg 60. Rheidt 200. Rillingen 150. Rixdorf 300. Rodentrichen 100. Röhre 50. Röllsdorf 50. Rondorf 100. Rothenditmold 200. Rüderdorf 60. Ruppurr 100. Rummelsburg 200. Sarstedt 50. Schalle 200. Schiffbeck 100. Schlader 100. Schluttenbach 50. Schöneberg 150. Schwanheim 80. Schweigingen 50. Selbde 50. Sieghütte 100. Siegler 245. Simmersdorf 30. Sonnborn 600. Speyer 100. Subenburg 300. Tegel 150. Thurn 50. Torgelow 250. Waldbüttelbrunn 100. Wangen 100. Warstein 100. Wasseralfingen 200. Wehlheiden 100. Wehringhausen 200. Weisenau 50. Wersten 100. Westhofen-Ensen 50. Wilhelmshaven 300. Winnweiler 200. Krankengeld an: A. Benner, Bellingen 40,70. W. Bläser, Unterbach 14,80. J. Breitiger, Erier 13,80. W. Büchta, Ratioborhammer 35,15. W. Engelmann, Rattowitz 13,80. R. Grünagewski, Hordel 25,90. F. Hantke, Rosberg 62,10. R. Karnbach, Woltersdorf 22,40. J. Bauer, Dillingen 25,30. F. Leidenberger, Eberbach 18,40. W. Gölke, Wolgast 22,40. G. Mint, Dortmund 16,65. F. Nidel, Allendorf 27,60. F. Nunn, Wimpfen 32,20. C. Pletlow, Wismar 48,30. F. Secker, Wietmann 34,50. J. Steinberger, Windelheim 6,90. A. Wagener, Eilen 35,15. F. Wimmer, Unterbach 33,80. P. Bidler, Brumath 6,90. G. Burtkullen, Bensheim 49,95. Sterbegeld für C. Welle, Weferlingen 120. Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 1292. Vergütung an die Beisitzer des Vorstandes 88,30. An den Vorsitzenden der Revisionskommission 85. Druckfachen 387. Vierteljährliche Miete 225. Porto, Schreib- und Packmaterial 405,91. Summa: 33.440,41.

Bilance.

Einnahme	1.125.805 M 22 J
Ausgabe	33.440 " 41 "
Kassenbestand	1.092.364 M 81 J

Zur Beachtung.

Die Ortsbeamten werden ersucht, bei Geldsendungen an die Hauptkasse immer den Namen der Filiale auf dem Kupon der Anweisung anzugeben.

Bei Gesuchen um Zuschuß von der Hauptkasse ist § 18 Abs. 12 letzter Satz des Statuts zu beachten, wonach das betr. Gesuch von dem Bevollmächtigten, dem Kassierer und den drei Revisoren unterzeichnet und mit dem Ortsstempel versehen sein muß. Gesuche, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, bleiben laut Instruktion Seite 15 unberücksichtigt.

C. Sauter, Hauptkassierer.

**Karlsruhe.** Am 4. März tagte in Karlsruhe eine Konferenz der 34. Wahlabteilung, auf der 12 Filialen vertreten waren. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung folgende Anträge zu unterbreiten: In § 10 Abs. 3 soll zwischen „Auf Grund solcher“ und „Untersuchungen“ eingeschaltet werden **persönlichen**. In § 10 Abs. 6: Zwischen „Jahres“ und „Zahre“ statt „zwei“ zu setzen: **ein** Jahr. § 10 Abs. 7 zu streichen. In § 12 Abs. 5 soll beigefügt werden: „Die ärztlichen Attestierungen auf den Krankenscheinen sind von der Kasse zu bezahlen.“ § 15 Abs. 3 soll wie folgt geändert werden: „Tritt eine Krankheit oder der Tod eines Mitgliedes in Folge eines Betriebsunfalles ein, hat dasselbe für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit die gleichen statutenmäßigen Ansprüche an Unterstützung und Sterbegeld wie jedes andere kranke Mitglied, ohne daß ein Unfallrentenbezug dabei in Betracht kommt.“ § 27 Abs. 3 statt: 500 Mitglieder . . . zu setzen: **750**. § 27 Abs. 6: Statt 8 M zu setzen: **12 Mk.** und Jahrgeld 3. Wagenklasse. — Es wurde von den auf der Konferenz anwesenden Vertretern einstimmig gefordert, daß die Delegierten der 34. Wahlabteilung mit aller Energie für Annahme der gestellten Anträge einzutreten haben. Das größte Gewicht wurde auf Streichung des Abs. 7 im § 10 gelegt. Es waren alle Vertreter darin einig, daß in diesem Absatz die größten Härten für die Mitglieder enthalten sind. Um die Durchführbarkeit der Streichung des Absatzes zu ermöglichen, wurde beschlossen: Die Beitrags- und Unterstützungsquoten zu belassen. — Einstimmig waren die an der Konferenz Beteiligten der Ansicht, daß eine Kasse, die den gesetzlichen Reservefond besitzt, solcher Verkläufungen, wie dieselben im Abs. 7 des § 10 enthalten sind, wohl entbehren kann, ohne in ihrem Bestande gefährdet zu werden. Hopen wir, daß die Mehrzahl der Delegierten auf der Generalversammlung zu Köln der gleichen Ansicht ist, damit sich unser Statut immer mehr und mehr zum Wohle unserer Mitglieder zu einem Musterstatut gestalten.

**Offenbach a. M.** Am 11. März fand hier eine Konferenz der 21. Wahlabteilung statt, die von den Verwaltungen Offenbach, Bieber, Bürgel, Jechenheim, Hausen, Kämmerpiel, Oberhausen, Rannheim und Urberach besucht war. Nicht vertreten waren die Orte Enkheim, Groß-Mußheim, Langen, Mühlheim und Frenburg. Nachdem auf Beschluß der Konferenz das ganze Statut durchberathen war, erklärten sich die Vertreter in eingehender Debatte mit den Anträgen des Vorstandes zu dem § 4 Abs. 2 und § 6 Abs. 8 einber-

standen. Ferner beantragt die 21. Wahlabteilung den § 9 Abs. 4 dahin abzuändern, daß statt der ersten 3 Tage nur die ersten „2“ Tage  $\frac{1}{2}$  des Krankengeldes bezahlt wird. Zu § 10 Abs. 6 wird beantragt statt 2 Jahre „1 Jahr“ zu setzen, sowie zu § 27 „auf 750 Mitglieder ist 1 Delegierter zu wählen.“ Auf Antrag des Vertreters von Rannheim beschließt die Konferenz, die Delegierten möchten dahin wirken, daß diese Filiale der 20. Wahlabteilung zugetheilt werde, da dieser Ort weit näher bei Mainz liegt, als bei Offenbach. Die Konferenz spricht sich entschieden dahin aus, den Beitrag in der jetzigen Höhe zu belassen, doch sei eine genauere Befolgung des § 7 Abs. 8 geboten. Bezüglich Festsetzung der Diäten soll den Delegierten freie Hand gelassen werden. Hierauf wurde auch das Wahlreglement einer Besprechung unterzogen und vom Vorsitzenden Kollege Seilmann auf die wichtigsten Bestimmungen desselben hingewiesen. Besonders erwähnte er, daß sämtliche Wahllisten als Stimmzettel, Wählerliste und Protokoll mit dem Stempel der Ortsverwaltung versehen sein müßten und sogleich nach der Wahl an das Wahlkomitee abzugeben seien. Diese Bestimmungen sind um so genauer zu beachten, als nach der Bekanntmachung des Ausschusses, das Fehlen desselben, unbedingt die Ungültigkeit der betreffenden Wahl zur Folge haben müßte. Schließlich ermahnte der Vorsitzende die anwesenden Vertreter stets für die Ausbreitung der Kasse besorgt zu sein und hierin sich von keiner Seite beirren zu lassen. Pflicht der Ortsverwaltungen wäre es aber, besonders den in letzter Zeit wie Pilze aus der Erde schießenden „spekulativen Kassengründungen“ mit aller Schärfe entgegenzutreten im Interesse der Arbeiterschaft.

Rundschau.

**Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.** Von der Einwirkung des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf den gewerblichen Arbeitsvertrag hat man sich in weitesten Kreisen große Hoffnungen gemacht. In der That hat auch der Abschluß über den Dienstvertrag des neuen Bürgerlichen Rechts — wenigstens auf den ersten Ansehen — berechtigten Anlaß dazu gegeben. Bei näherer Betrachtung hat sich freilich herausgestellt, daß die betreffenden Bestimmungen nicht weniger als präzipit, deutlich und einwandfrei sind und daß der etwaige gute Wille des Gesetzgebers lediglich eine papierne Bedeutung haben würde. Umso mehr, da alle jene Verbesserungen, welche nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch vielleicht hätten Geltung erhalten können, durch Vertrag ausgeschlossen werden dürfen. In dieser Beziehung sind die Künsmänner und Genossen schon recht eifrig gewesen, ihre Arbeitsverträge und Arbeitsordnungen umzurevidieren, so daß das Bürgerliche Gesetzbuch nicht etwa Verbesserungen, sondern gegen früher sogar Verschlechterungen hervorgebracht hat. Um so erfreulicher dürfte es sein, auch einmal eine Ausnahme zu konstatieren. Die Firma Karl Zeiß, optische Werkstätte in Jena, an deren Spitze Herr Professor Abbe steht, hat zu ihrem Arbeitsvertrag folgende Ergänzungen beschlossen:

„Um den Grundrissen Rechnung zu tragen, die das neue Bürgerliche Gesetzbuch in den §§ 615, 616 für die Regelung des „Dienstvertrags“ aufstellt, wird die Firma bei den in Wochenlohn stehenden Geschäftsangehörigen einen Anspruch auf Fortgewährung des festen Zeitlohnes, außer in dem gemäß § 5 des Arbeitsvertrags bisher schon berücksichtigten Fällen, von jetzt ab noch in folgenden Fällen unverschuldeter Behinderung und in folgendem Umfang anerkennen:

1. Im Fall der Erkrankung: für den ersten Krankentag, für welchen die Betriebskrankenkasse, gesetzlicher Vorschrift gemäß Krankengeld nicht gewährt;
2. bei solchen Vorkommnissen äußerer Art oder in der Familie oder im Hauswesen, die den Geschäftsangehörigen zum Fortbleiben von der Arbeit nöthigen: bis zu einem Tage Arbeitsversäumnis;
3. beim Tod eines dem Hausstand angehörigen Familien-gliedes: gleichfalls bis zu einem Tage Versäumnis.

In Betreff der unter 1 und 2 bekannten Fälle wird die Geschäftsleitung der Firma den Vorstand der Betriebskrankenkasse um die erforderliche Feststellung über das Vorliegen unverschuldeter Behinderung ersuchen.

Im übrigen wird die Firma, im Sinne der Motive zu § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, bei Einberufung eines in Wochenlohn stehenden Geschäftsangehörigen zu einer militärischen Uebung, wenn der Betreffende schon ein Jahr oder länger im Dienst der G. Z.-Stiftung gewesen ist, Urlaub mit Zeitlohn, so weit nöthig, bis zu 12 Tagen gewähren — unter der Bedingung jedoch, daß auf ihn stets 6 Tage (aber auch nur 6 Tage) des nach § 16 des Arbeitsvertrags in demselben oder im nächstfolgenden Kalenderjahr zu beanspruchenden Lohn-Urlaubes in Anrechnung zu bringen sind.

Ob etwa später solchen Geschäftsangehörigen, die schon eine gewisse Zeit im Dienst der Stiftung gewesen sind, für den Krankheitsfall Lohnanspruch über den Karenztag der Krankenkasse hinaus — also Anspruch auf Zuschuß zum Krankengeld für eine gewisse Zeit — einzuräumen sei, wird die Firma gänzlich davon abhängig machen: ob anderwärts in den Betrieben unseres Industriegebietes und der verwandten Industriezweige die Arbeiterschaft im Stande sein wird, die Anerkennung der Grundsätze der §§ 615, 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu erreichen, also zu verhindern, daß die Ansprüche aus den genannten Paragraphen durch die Arbeitsverträge oder die Betriebsordnungen zum Voraus ausgeschlossen werden.“

Gerichts-Zeitung.

**Ein wichtiges Urtheil.** Vor dem Stuttgarter Gewerbegericht klagte ein Tischendreher gegen eine Maschinenfabrik eine Beschloßforderung von 12 M ein, die die Firma nicht zahlen will, weil sie für angerichteten Schaden des Klägers nach 34 M zu beanspruchen habe, und von dieser die oben erwähnten 12 M abrechnen will. Obgleich in der Arbeitsordnung der beklagten Firma steht, daß für etwaigen Schaden der Arbeiter aufzukommen hat, besteht doch die Frage für das Gericht: Ist diese Forderung kompensationsberechtigt oder nicht? Um erst diese Prinzipienfrage zu entscheiden, zieht sich das Gericht zurück und gibt nach

längerer Berathung den Beschluß bekannt, daß die von der beklagten Firma gemachte Gegenforderung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch und nach den §§ 1 und 2 des Lohnbeschlagnahmengesetzes von 1869 nicht kompensationsberechtigt und demnach ein solcher Kompensationsvertrag nach dem neuen Recht auch nicht mehr zulässig ist. Auf die Einwendung des Vertreters der Firma, daß doch die Arbeitsordnung von der Stadtdirektion genehmigt und unterzeichnet ist, bekommt er zur Antwort, daß solche Bestimmungen bis zum Jahresschluß 1899 gesetzlich zulässig waren, aber vom 1. Januar 1900 an derartige Bestimmungen und damit solche Arbeitsordnungen ihre gesetzliche Gültigkeit verloren haben. Die „Schw. Tagw.“, der wir das vorstehende Urtheil entnehmen, berzert dazu: „Vorstehender Entscheid ist für alle Interessenten ein ganz wichtiger; und wir versehen nicht, darauf hinzuweisen, daß Bestimmungen in den Arbeitsordnungen, wonach die Arbeiter für etwa entstandenen Schaden aufzukommen haben, aus der Arbeitsordnung zu entfernen sind. Nach diesem Entscheid wurden dem Arbeiter seine 12 M zuerkannt, und hat die Firma noch die Kosten der Verhandlung mit 3 M zu tragen.“

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist soeben das 23. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Opfer des Volkseigenthums. — Zu Ibsens neuestem Drama. Von Wally Hepler. — Der Kampf der Kohlengräber in Oesterreich. Von Karl Kautsky. — Berliner Theater. — John Austin. Von D. Bach. — Obstbau, Obstindustrie und Schutzbestrebungen. Von Hermann Holm. — Litterarisches Rundschau: Ludwig Slonimsky, Versuch einer Kritik der Karl Marx'schen ökonomischen Theorien. Dr. Ernst Widenhagen, Kurzgefaßte Geschichte der Kunst. Käthe Dunder, Ueber die Theiligung des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit. Dr. Kuppert, Die katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands in ihrer ersten Entwicklung dargestellt auf Grund der Verbands-, Vereins- und Spezialberichte. Thorstein Veblen, „The Theory of the Leisure Class.“ Der englische Soldat. — Heft 24 enthält: Die Revolte der Künstler. — Schippel, Brentano und die Flottenvorlage. Von R. Kautsky. — Ein Kegergericht. Von Wolfgang Feine. — Pariser Theater. Von Dr. Felicie Koffig. — Litterarisches Rundschau: Rudolf Voßnar, Das Wiener Burgtheater. — Feuilleton: Das, was nicht war. Von W. Garfwin. Aus dem Russischen überseht von S. Axelrod.

**Von Fachzeitschriften.** Wer die intensive Ausbeutung der Arbeiterschaft nicht kennt oder kennen will, der hat nur nötig junge Leute, die eben ihre Lehrzeit hinter sich haben auf Leistungen zu prüfen. Der junge Mann weiß in der Regel, daß nach Beendigung seiner Lehrzeit für ihn die Lehre erst beginnt. Er begibt sich auf die Wanderschaft und sucht in diesem und jenem Betriebe bald kürzere oder längere Zeit zu arbeiten um — zu lernen und sich im Berufe zu vervollkommen. Auch theoretisch sucht er sich weiter zu bilden, muß aber bald die Erfahrung machen, daß die meisten technischen Zeitschriften für den Arbeiter nicht geschrieben sind. Trotzdem nun der junge Kollege und erfreulicherweise auch häufig der ältere längst eingesehene haben, wie wichtig es ist ständiger Leser einer Fachzeitschrift zu sein, lassen sie es wiederum sein, weil ihren Ansprüchen die Zeitschrift nicht genügt, oder was ebenso häufig ist, viel zu theuer ist. Das billige und eines der besten Fachblätter, das nur gemeinverständliche Artikel bringt, ist die monatlich zweimal erscheinende „Metallotechnische Rundschau“, das soeben ein neues Quartal, am 1. April beginnt. Zum Preise von nur 95 J pro Vierteljahr wird die Zeitschrift frei in's Haus geliefert. Jedem Kollegen, der diese Fachschrift noch nicht kennt, empfehlen wir, sich ein Probeexemplar von der Geschäftsstelle, Stuttgart, Messstraße 53, kommen zu lassen. (Siehe Inserat.)

Zur Beachtung!

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungsräthe, die im Jahre 1900 im Versammlungskalender laufende Inserate haben wollen, um baldige Einwendung ihres Versammlungskalenders, in dem nicht nur das Datum des Versammlungstages sondern auch die Zeitungsnnummer, in welcher das Inserat erscheinen soll, vermerkt sein muß. Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Mittheilungen nur auf schmalem Papier (ungefähr 10 Centimeter breit) zu machen sind, das nur auf einer Seite beschrieben sein darf

Redaktion u. Expedition der „D. M. A. Z.“

Briefkasten.

- B., Mannheim. 1) Nein. 2) „Metallotechnische Rundschau“.
- G. W., Düsseldorf. Ungeeignet zur Aufnahme.
- S. P., Düsseldorf. Warum haben Sie uns den Zeitungsauschnitt denn nicht früher geandt? Wir können jetzt erst, nach Verlauf von zwei Monaten, auf die Angelegenheit nicht mehr zurückkommen.
- J. M., Hilden. Wir wissen zwar viel, aber Alles wissen wir eben doch nicht.
- J. O., Berlin. S. P., Strigau. G. Hildesheim. Beachten Sie in heutiger Nummer unter der Rubrik „Litterarisches“ „Von Fachzeitschriften“.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Auerbach i. N. Jeden letzten Sonntag im Monat in der Stadt Zwettau, Blumenstraße 7.
Baden-Baden. Am 31. März, im „Brattourstgäßle“, Weinstraße.
Bochum. Sonntag, den 1. April, Vormittags 11 Uhr. Vortrag.
Bremer. Am 31. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus. Vortrag. Wahl des Bevollmächtigten.
Bromberg. Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat.
Cannstatt. (Sektion der Kesselschmiede.) Jeden letzten Sonntag im Monat im „Höfle“, Marktstr. 86.
Cannstatt. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 24. März, Abends 8 Uhr, im Lokal zur „Ente“.
Dessau. Sonnabend, 24. März, Abends halb 9 Uhr, im „Burgkeller“, Amalienstraße. Vortrag des Genossen Mitschle-Magdeburg.
Duisburg. (Allgem.) Sonnabend, 24. März, Abends 9 Uhr, im „Hof von Holland“. — Sonntag, den 25. März, Nachmittags 4 Uhr, ebendasselbst Familienfest, wozu Einladungen von Mitgliedern gestattet sind.
Duisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.
Durlach. Am 31. März im „Alten Frik“.
Eberswald. Jeden Sonnabend vor dem ersten des Monats.
Eisenach. Am 13. März, im „fröhlichen Mann“.
Erfurt. (Allg.) Sonnabend, 31. März, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Gotthardt“, Gotthardtstr. 46.
Erfurt. (Sektion der Klempner.) Samstag, 31. März, Abends halb 9 Uhr, bei Menke, Kapuzinerkloster 68.
Erfurt. (Sektion der Klempner.) Jeden Sonntag im Monat im Gasthof zum „Stern“.
Flensburg. Sonnabend, den 31. März, Abends halb 9 Uhr, im „Holt Hauje“, Kleiner Saal. Vortrag vom Koll. Jacoby.
Frankenthal. Samstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Welschgasse 38. Stellungnahme zur Konferenz in Durlach ev. Wahl des Delegierten. Kaiserstr.
Gelsenkirchener-Gesellschaft. Sonnabend, den 31. März, Abends halb 9 Uhr, bei Dielemeier, Gelsenkirchener Vereinsstr.
Gotha. Sonnabend, 24. März, Abends halb 9 Uhr, in der „Echolu“. Stellungnahme zum 1. Mai.
Göppingen. Samstag, 24. März, Abends 8 Uhr, im Lokal „Dreißig“.
Heidelberg. (Beide Sektionen.) Sonnabend, 24. März, in der „Karlsburg“, Hauptstraße. Wahl eines Delegierten zum Kartell. Die Mai-Fete.
Karlsruhe. (Sektion der Blech- u. Installateure.) Samstag, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2.
Kiel. (Allgem.) Mittwoch, 28. März, Abends halb 9 Uhr, Ahrens, Alte Reihe 8.
Kiel. Am 31. März. Wahl der Unteroffiziere.
Kippstadt. Samstag, den 24. März, Abends halb 9 Uhr, bei Durbau, „Sambriumshalle“, Bräberstr. 35.
Ludwigshafen. Samstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr, im „Schwanen“. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Ludwigshafen a. Rh. Samstag, 31. März, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Hauptstraße.
Mannheim. (Sämtliche Sektionen und Branchen.) Jeden ersten Samstag im Monat im Saale des „Belleue-Keller“.
Mühlheim a. Rh. Dienstag, 27. März, Abends halb 9 Uhr, Deutzerstraße 56. Bericht über die Tätigkeit des hiesigen Gewerbegerichts. Kartellbericht.
Neustadt (Orla). Am 24. März, Abends halb 9 Uhr, im „Finstengarten“.
Neustadt. Samstag, 13. März, im Lokal zur „Guten Quelle“, Friedriehstraße 44.
Neustadt a. H. Am 31. März, Abends halb 9 Uhr, in der Verkehrsberge zur „Markthalle“. Dann alle 14 Tage.
Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 31. März, Abends 8 Uhr, im „Sommerthal“, Schildgasse 4.
Osnabrück. Am 2. April, Vormittags 11 Uhr, bei Metemeier, Johannesstr. 45.
Rastatt. Am 24. März, im „Nachen Haus“. Die Kollegen werden dringend gebeten, in der Versammlung am 24. h. M. die Mitgliedsbücher behufs Kontrolle mitzubringen.
Schramberg. Samstag, 24. März, Abends 8 Uhr, im „Höfle“.
Stettin a. Jung. (Bezirk 4, Bredom.) Sonntag, den 1. April, Nachmittags 3 Uhr, im „Bredomer Schützenhaus“. Vortrag.
Straßburg i. Elz. Samstag, 31. März, im „Vogel“, Weisthampstraße.
Stuttgart. (Allg. Verwaltung.) Samstag, 31. März, im „Goldenen Hahn“, Gplingerstraße 17-19. Vortrag über das einzige Schloßhandwerk und die Entwicklung der Eisenindustrie.
Tutzingen. Samstag, den 24. März, im „Goldenen Adler“, Jägerhofstraße.
Weilert. Samstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Sitzung der Ortsverwaltung und Agitationskommission. — Sonntag, 31. März, Abends halb 9 Uhr, im Lokal der Witwe Lotterich, Hauptstraße 26. Vortrag. — Sonntag, 1. April, Nachmittags 5 Uhr, im Lokal der Witwe Lotterich, Hauptstraße 26, Versammlung der Schleifer und Schiffschmiede. Vortrag. Stellungnahme zum 1. Mai.
Wandsbek. Mittwoch, 28. März.

- Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, den 31. März, bei J. Koob, Hermannstraße 1.
Worms. Samstag, 31. März, Abends halb 9 Uhr, im „Mühlferd“, Hagenstr. 84.
Zuffenhausen. Samstag, 31. März, im Gasthaus zur „Linde“.
Zachen. Versammlung Lokal Promenadenstraße 3 bei Engel. Kassierer Peter Hansen, Achterstraße 29.
Berlin. Der Arbeitsnachweis und Herberge für Schmiede und verwandte Gewerbe befindet sich in Berlin C., Stralauerstraße 48.
Berlin. Vom 1. April ab befindet sich unser Bureau Engelstr. 15, im Gewerkschaftshaus.
Cannstatt. (Kesselschmiede.) Bevollmächtigter: Adolf Maier, Heiligasse 6, Kassierer: Robert Braun, Hofstr. 62.
Hannover. (Allg. Verwaltungsstelle.) Bevollmächtigter Otto Bornmann, Dreher, Fahrenwoelderstr. 71.
Karlsruhe. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer Karlsruhe, Mühlburg, Durlach und Detertheim befindet sich bei Kollege Karl Bahre in Karlsruhe, Angartenstr. 56/IV., rechts. Derselbst erhalten Organisierte 75 - und Unorganisierte 90 - Gesellen in der Zeit von 12-1 Uhr Mittags und von 6-7 Uhr Abends. Durchreisende Kollegen werden erachtet, sich an den Arbeitsnachweis zu halten. Bei Nichtbeachtung wird das Geschenk entzogen.
Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. u. Mühlheim. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer und Feilen-schleifer befindet sich bei Kollege Fr. Würeiter, T. 2. 6. III. Mannheim. Das Anschauen ist streng verboten.
Mühlhausen i. Gf. Bevollmächtigter: Josef Zobrist Sohn, Ranegaststr. 4/II. Kassierer: Joh. Baptiste Bragger, Fürstenergasse 30. Reisegeld wird zu jeder Tageszeit ausbezahlt in der Wirtschaft Schill, Schmiedstraße 3.
Nürnberg. (Sektion der Schleifer, Polier und Ver-nidler.) Sonntag, 25. März, Abends 7 Uhr Familienabend im Lokal.
Posen. Die Ortverwaltung Posen, Adresse Carl Czajk, Bergstr. 3 erucht um die Adresse des Formers Carl Mutlimann, geb. am 28. Dezember 1874 zu Bochum. H.-Nr. 138897.
Stettin a. Jung. Der Arbeitsnachweis der Klempner befindet sich bei Boigt, Gr. Ritterstr. 7 und ist den ganzen Tag geöffnet. Wir eruchen nur unseren eigenen Nachweis zu benutzen.
Gestorben.
In Durlach der Schlosser Emil Markowiz, 21 Jahre alt an der Influenza. — In Stuttgart der Schlosser Albert Schneider, an Influenza.
Öffentliche Versammlungen.
Altenburg. Sonnabend, den 24. März, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im „Waldschloßchen“.
Brenburg. Sonnabend, den 31. März, Steinstraße 4, öffentliche Versammlung. Referent: Kollege Bender, Magdeburg.
Cottbus. Samstag, 25. März, Vormittags 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale zur „Nege“. Referent: Kollege Mohrland.
Hamburg. Sonntag, 1. April, Nachmittags halb 2 Uhr, öffentliche Klempner-Versammlung im Lokale von Lütje, großer Saal, Valentinsplatz 41. Unser Vohntarif von 1899 und wie stellen wir uns zur Verkürzung der Arbeitszeit. — Die Ausführung unserer Arbeiten in hygienischer Beleuchtung. Da der Saal uns nur bis 4 Uhr zur Verfügung steht, wird um pünktliches Erscheinen dringend gebeten.
Landsheim. Sonntag, 25. März, Nachmittags halb 4 Uhr im Saale der „Jakobsst.“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und was bietet ihnen ihre Organisation. Referent: Stadtverordneter Horn-Mannheim.
Pöschappel, Golsch, Gittersee, Sirkigt, Hann-dorf, Sarg, Schiedde. Sonntag, 1. April, Nachmittags 3 Uhr in Pauls Hof zu Pöschappel öffentliche Ver-sammlung. Vortrag der Genossin J. Julie-Dresden. Gewerkschaftliches.
Regensburg. Samstag, 31. März, Abends 8 Uhr, im „Thomaskeller“, Glasballe am Römling allgemeine Metallarbeiter-Versammlung. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Metallarbeiter. Referent: Koll. Carl Enzner-Nürnberg.
Striegau. Sonntag, 25. März, Nachmittags 3 Uhr, in der „Vierpelle“, Gräben öffentl. Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Lockische-Breslau.

Privat-Anzeigen.

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.
Alle diejenigen, die den Aufenthalt des Schmiedes Gg Weidle von Bernauingen wissen, sind geb. die Abt. a seinen Bruder Daniel Weidle, Karlsruhe, Kammerstr. 8, gel. z. lassen. Derselbe war im Jahr 1898 in Basel beschäftigt. [42]
Erster Formner zum sofortigen oder späteren Antritt von einer kleineren Eisenerei gesucht. Respektant muß im Maschinenbau durchaus tüchtig sein und einen Betrieb mit etwa 20 Arbeitern selbstständig leiten können. Die Stellung ist eine durchaus angenehme und bei befriedigender Leistung honorar. Offerten wolle man an H. Deans, Freiheit bei Operade a. S. richten. [41]

Nadlergehilfe, welcher Drahtrichten und Schleifen kann, nach Nürnberg gesucht. Reisevergütung wird eventuell gewährt. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. [30]
Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel liefert seit 22 Jahren für tausende Kassen u. Vereine. — Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45. Verlag sozialistischer Bilder. Illustr. Preislisten gratis und franco. 26] Fraktionsbild der sez.-dem. Partei 1898.

Betten Bettfedern Daunenn
Inletts, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, eiserne Bettstellen u. Matratzen empfiehlt in reeller Waare zu billigen Preisen
A. Werner, Berlin S., Kommandantenstr. 43, Oranienstr. 70. Verkauft gegen Nachnahme, Preisliste franko. Gegen Vorzeigung dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Die monatlich 2 mal erscheinende Metallotechnische Rundschau. Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4926) oder den Agenten. Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Meßstr. 53.

Der Metallarbeiter. Handbuch für Dreher und Schlosser, enth.: Anleitung zum Bohren, Drehen, Fräsen im Allgemeinen. Zum Konstruieren von Zahnrädern sowie die Berechnung zum Fräsen von Zahnrädern, Uebersetzungen von Riemenscheiben und Vorgelegten; Berechnung zum konisch Drehen und der Wechselräder zum Schneiden der Gewinde. Tabelle über alle gangbaren Gewinde zc. zc. zu beziehen durch
Const. Saas, Köln-Ehrenfeld, Piusstraße 2a. Broschüre Mk. 1,35 auch in Briefmarken oder per Nachnahme 1 Stück Mk. 1,65. 2 Stück Mk. 2,85. 5 Stück Mk. 6,50 und 10 Stück Mk. 11,80 franko. Bei 10 Stück ein Freieigenplar. [1]

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen. Allein Verkauf sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Beste Leder-Plottaschen.
(Bei Entnahme von 4 Pk. 50)
Schl. indigobl. Jacket für Maschinen zc. 1 Mk 90
Schl. indigobl. Hoje ds. 1 Mk 50
Prima-Manchesterhose 3 Mk 50
8.-5,50
Gefüttertes Manchester-Jacket 4 Mk 13-9
Malermittel in Beinen 2 Mk 25
Mechanikermittel (braun) 2 Mk 40
Weißes Leder-Jacket gefüttert, zweireihig 7 Mk 50
Weißes Lederhose Prima Waare 3 Mk 75

Baer Sohn Engros-Endetail Berlin Export-Import Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a. Gr. Frankfurterstr. 20. Die 14. Säcularpreisliste über gefamnte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko beschiedt. [17] Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Redarstraße 160/1. Bei Gesuchen um Zuweisung von Arbeit ist Vor- und Zunome, Geburtsort, Alter und Familienstand (ob ledig oder verheiratet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben. Gesucht: zum sofortigen Antritt ein durchaus perfekter Feilenhauer, der im Steinrichten und aller dazu gehörigen Arbeiten sehr ist, für Thüringen bei 9stündiger Arbeitszeit und einem Lohn von 25 Mk, ferner 4 tüchtige Raspelhauer für Schleifen.